

Volkswacht

für Schlesien · Organ für die wirtschaftliche Neuordnung

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“ und ist durch die Haupt-Expedition Flurstraße 4/6, durch die Buchhandlung der „Volkswacht“, Neue Graupenstr. 5; Mathiasstraße 100, sowie durch alle Aussträger zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0.32 Rmt. + 8 Pf. Trägerlohn = 0.43 Rmt., monatlich 1.35 Rmt. + 33 Pf. Trägerlohn = 1.90 Rmt. Durch die Post einschließlich Zustellungsgebühren 2.26 Rmt.

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 1/2 Pf. auswärts 2/3 Pf. Anzeigen unter Text 70 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, Stellensuche, Vereins-, Versammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das feste Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Flurstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden. — Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle Nr. 217 37 und 217 39, Redaktion Nr. 217 38, Postfachkonto: Breslau 3552, Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Filiale Breslau.

Gründungsnummer 10 Pf.

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2 — Unverlangt eingelebte Manuskripte werden nur zurückschickt, wenn Rückporto beiliegt

Anzahlnummer 10 Pf.

43. Jahrgang

Donnerstag, den 11. Februar 1932

Nr. 35

Sememordversuch der Nazis

Mordanschlag auf den früheren Naziabgeordneten Schäfer — Die Nazis fürchten die Enthüllungen über ihren Volkverrat

Zwidau, 10. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Die Polizeidirektion Zwidau teilt mit: Der frühere Nationalsozialist Schäfer-Bessen hatte in Dresden gesprochen und besand sich auf dem Wege nach seinem Hotel in Zwidau. Er ging etwa um 1/2 Uhr nachts in der Wilhelmstraße in Zwidau über den Rathenaplatz. Dort fiel plötzlich ein Stein, der ihn am rechten Oberarm verletzte. Dr. Schäfer selbst kann nicht angeben, wer den Schlag abgegeben hat. Er hat auch niemand in seiner Nähe gesehen. Als der Schlag fiel, fuhr ein Kraftwagen, der nicht erlaunt worden ist, an ihm vorbei. Kurz darauf haben auch einige die Wilhelmstraße nordwärts gehende junge Leute einen jungen Mann in blauem Anzug ohne Kopfbedeckung die Wilhelmstraße Richtung Hauptmarkt (das ist die entgegengesetzte Richtung), entlang rennen sehen. Es ist anzunehmen, daß er der Täter gewesen ist.

hätte. Im Laufe des Mittwochs keilten sich Komplikationen ein, die mit hochgradigen Fieber verbunden waren, so daß Dr. Schäfer in der Versammlung in Zwidau nicht sprechen konnte.

Um die Kandidatur Hindenburgs

Stahlhelm noch unentschieden, vom Riffhändlerverband wird Erklärung für Hindenburg erwartet

Die Zahl der Eintragungen für die Wiederwahl Hindenburgs beläuft sich nach den Mitteilungen des Hindenburg-Ausschusses nunmehr auf rund 1,3 Millionen.

Die heutige Morgenpresse bestätigt zum Teil, daß sich der Riffhändlerbund noch heute, spätestens aber am Freitag für die Wiederwahl Hindenburgs erklären und an seine Mitglieder einen entsprechenden Aufruf richten wird. Die Entscheidung des Stahlhelms zur Frage der Reichspräsidentenwahl wird erst Ende der Woche erfolgen. Bis dahin beabsichtigt Hugenberg, nochmals die Initiative zur Wiederherstellung der taktischen Einheit der Harzburger Front zu unternehmen, die auf eine gemeinsame Stellungnahme zur Reichspräsidentenwahl hinauslaufen soll. Die Hugenberg-Presse selbst schweigt sich über alle diese Dinge weiterhin aus. Sie hat bisher nur Mahnreden für Erklärungen kleiner Organisationen gegen Hindenburg. Heute veröffentlicht sie beispielsweise eine solche Erklärung der Vereinigten vaterländischen Verbände, die für die praktische Politik nichts mehr zu bedeuten haben und hinter deren Namen sich nur noch einige Großmänner verbergen, die es — wie es in ihrer Verlautbarung heißt — für einen nationalen Selbstmord halten, mit Unfein, Masse und der Sozialdemokratie zusammenzugehen.

rüstung von Schiffen überhaupt mit Landungsplattform für Flugzeuge zustande komme.

Anstelle des völligen Verbots der U-Boote schlug Madzudeits eine genaue Begrenzung für die Anwendung sämtlicher Kriegsschiffe vor. Endlich sprach er sich gegen Luftbombardements, Giftgas und gegen den Bakterienkrieg aus. Er schloß mit der wiederholten Betonung daß das Werk der Rüstungsbegrenzung nicht isoliert verfolgt werden könne, sondern mit der allgemeinen Beseitigung der internationalen Beziehungen gleichen Schritt halten müsse. Diese habe darin zu bestehen, daß die nationalen und internationalen Verpflichtungen aus bestehenden Verträgen auf das Gewissenhafteste eingehalten werden müßten.

Der polnische Außenminister Jaleski begrüßte den französischen Vorschlag, der den Völkerbund mit einer merklichen Erweiterung ausstattete. Die Abrüstung hänge von der Sicherheit ab. Der Konventionentwurf dürfe bezüglich der angenommenen Methoden nicht geändert, er könne dagegen in technischen Fragen ergänzt werden. Dazu gehöre die Aufnahme von Bestimmungen gegen verstärkte Ausrüstung der militärischen Organisationen. Die budgetäre Begrenzung stelle die einzig wirksame Methode für die Abrüstung dar. Verstärkt werden müßten die Kriegsvorbereitungsmaßnahmen und die moralische Abrüstung.

Die Vertrauenskrise, so fuhr Jaleski fort, sei eine der Hauptursachen der Wirtschaftskrise. Man dürfe die Liquidation gewisser Elemente nicht flüchtig hin gehen lassen, die ihre egoistischen Ziele in der Verwirrung und Unordnung durchführen wollten. Wenn die Deutschen nicht dagegen auftraten, so drohe die Welt des Halbes und Mißtrauens alles einzureißen, was mit sozialer Nähe leit der Gründung des Völkervbundes errichtet worden sei. Für die politischen Lösungen, als Voraussetzung der Abrüstung, könne auch die regionale Form günstig sein.

Die allgemeine Kommission der Abrüstungskonferenz, deren Aufgabe die Einsetzung der Arbeitsausschüsse ist, wählte am Mittwoch den tschechoslowakischen Außenminister Beneß zum Vizepräsidenten.

Der Reichskanzler wird dem Reichspräsidenten im Laufe des heutigen Tages über die Abrüstungskonferenz in Genf einen Bericht erstatten und bei dieser Gelegenheit auch die Frage der Reichspräsidentenwahl ansprechen.

Naziandrohbriefe an Schäfer schon seit Tagen

Darmstadt, 10. Februar. (Eigener Drahtbericht.) In den letzten Tagen hat Dr. Schäfer bereits mit Ausdrücken auf sein Leben gerechnet. Das geht aus einem Briefe hervor, den er am 8. Februar aus Zwidau an Bekannte in Darmstadt richtete. Es heißt darin: „Der Schlag gegen mich nimmt ganz able Formen an. Hoffentlich muß meine Familie nicht schwerer Not leiden, wenn mir eines Tages etwas zustoßt. In Delitzsch im Vogtland hatte man einen Anschlag auf mich vor, den das Reichsbanner abwehrte, deshalb ist der Reichsbannerführer verhaftet worden.“

Schäfer beträchtlich verletzt

Zwidau, 11. Februar (Eigener Drahtbericht.) Die Verletzungen des heftigen Verlagsabgeordneten Schäfer, auf den in der Nacht zum Mittwoch ein Revolverattentat verübt worden war, sind schlimmer, als man bisher angenommen

Italien für Japan und Polen gegen Abrüstung

Fortsetzung der Generaldebatte auf der Abrüstungskonferenz — Italien schließt sich dem deutsch-englischen Standpunkt an, Japan und Polen dem Konventionentwurf der vorläufigen Abrüstungskommission

Genf, 10. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Am Mittwoch kam auf der Abrüstungskonferenz der italienische Außenminister Grandi zu Wort.

Grandi ging von den hindenden Verpflichtungen der Verträge aus. Seit zehn Jahren werde hauptsächlich um den Vorrang der Sicherheit vor der Abrüstung oder umgekehrt getrieben. Die Tatsachen zeigten aber, daß ohne Abrüstung keine Sicherheit möglich sei. Er habe die Milliarden ausfinden der Militärbudgets herausbeschrieben, die, wie die blutige Tragödie im fernem Osten beweise, zu unbefähigtem Handeln anwiegen, wenn die Welt nicht in einer unabsehbar katastrophalen untergehen würde. Gerechtigkeit könne nur wachsen mit der dauernden Verminderung der Gewaltmittel. Die gemeinsame Aktion bleibe tote Buchstabe, solange Völkerverbindungen eine so mächtige Bewaffnung besitzen, daß jeder Wille zum gemeinsamen Handeln vor dem Dilemma eines Misserfolgs oder blutigen Krieges haltmachen müsse. Amerikas Vorschlag der Teilnahme Italiens an dem Flottenabkommen habe Italien bereit, dessen Politik auf zwei Gedanken beruhe: Gleichheit des Rechts zwischen allen Staaten und Ausgleich der Rüstungen auf dem niedrigsten Stand. Italien werde jeden Vorschlag prüfen, sofern er eine Verminderung der Rüstungen bringe, weshalb auch Frankreichs Vorschlag mit Interesse studiert werde. Die Friedensverträge bestimmen für gewisse Staaten einen Restan der allgemeinen Abrüstung. Diese Klauseln seien nicht da, um für jene Staaten einen Zustand dauernder Unterlegenheit zu schaffen, sondern um abzurufen, wenn es erster Schritt geht und als ernstliche Verpflichtung abgelesen alle zur allgemeinen Abrüstung beigetragen haben. In der Zeit der Fällung des Vertrages waren die Teilnehmer des Vertrages in der Tat so sehr zugegen, als hätte es sich um die gleiche Sache gehandelt. Italien sei darüber hinaus bereit, einen

organischen Plan qualitativer Begrenzung anzunehmen, der umfasse eine gemeinsame Abschaffung der U-Boote, L-Boote und Flugzeugmutterchiffe sowie die Abschaffung der schweren Artillerie aller Kaliber und Tanks jeder Gestaltung und die Abschaffung der Bombenflugzeuge. Endlich sei Italien auf allen Gebieten für ein Verbot der Angriffswaffen, des Giftgases und Bakterienkrieges, sowie für die Revision der Kriegsgesetze, um einen besseren Schutz der Zivilbevölkerung zu erzielen.

Grandi schloß mit der Feststellung, daß die schwersten Opfer gerade von den kriegführenden Staaten gefordert werden müßten. Sie hätten am wenigsten zu befürchten und mit gutem Beispiel voranzugehen. Es gehe nicht an, hier militärische Interessen aufeinander abzustimmen. Das nehme der Konferenz ihren wahren Erfolg. Die Abrüstung allein helfe nicht die augenblicklichen Leiden der ganzen Erde, aber sie sei die Voraussetzung, ohne die eine Beseitigung unmöglich sei.

Der japanische Delegierte Madzudeits begann, daß Japan trotz der bedauerlichen Zuspätung im fernem Osten zur Mitarbeit auf der Konferenz bereit sei. Die Abrüstungsfrage sei unlösbar verknüpft mit der nationalen Sicherheit. Besondere Aufmerksamkeit müsse der Größe der Rüstungen und dem politischen Zustand der benachbarten Länder gewidmet werden. Wenn eine Regierung ihre internationalen Verpflichtungen nicht eigne und ihre Verbindlichkeiten vernachlässige, so stelle das eine dauernde Bedrohung dar. Japan sei für die Annahme des vorschlagenden Konventionentwurfs, auf den die Konferenzarbeit aufgebaut werden müsse. Sein Land habe seine Truppenzahlen um 30 Prozent gegenüber der Kriegszeit freiwillig herabgesetzt. Seine Ausrüstung und Bewaffnung sei seine Luftmacht seien gegenüber den modernen europäischen Armeen im Rückstand. Japans Flotte sei durch die bestehenden Verträge begrenzt. Er hoffe, daß sich ihnen alle Bemühen anstellen würden. Die japanische Delegation sei für eine Verminderung der Längs- und Kaliber von Schiffsartillerie sowie eine Verminderung der Längs- von Flugzeugmutterchiffen zu bereit willinge. Unterbrechung sei auch zu haben, wenn man Verbot der

A. Kr. Man wird sich vielleicht darüber wundern, daß in der Ueberschrift zu dem vorstehenden Bericht behauptet worden ist, Japan und Polen hätten sich gegen die Abrüstung ausgesprochen, während doch in den Reden der japanischen und polnischen Vertreter deutlich zum Ausdruck gekommen ist, daß die Regierungen der beiden Länder bereit seien, an den Arbeiten der Abrüstungskonferenz praktisch mitzuarbeiten. Das ist mit Vorbedacht geschehen und ist darin begründet, daß sowohl der Japaner als auch der polnische Redner sich nicht nur an die Seite Frankreichs gestellt hat, den Konventionentwurf der vorläufigen Abrüstungskommission als Diskussionsgrundlage für die Verhandlungen der Konferenz annahm und sich dem Standpunkt Frankreichs, erst Sicherheit, dann Abrüstung, anschloß, sondern daß die beiden auch noch weit über Frankreich hinausgingen und unmittelbar die Annahme des eben genannten Konventionentwurfes verlangten. Somit geht Frankreich bei weitem nicht. Frankreich hat sich vielmehr damit begnügt, lediglich die Zugrundelegung dieses Konventionentwurfes für die Beratungen der Konferenz zu fordern. Polen ging sogar noch weiter als Japan, indem der polnische Außenminister Jaleski verlangte, daß der Konventionentwurf in seinem wesentlichen Kern nicht geändert werden dürfe. Somit haben sich Japan und Polen bis jetzt als die Länder offenbart, die am wenigsten von einer wirklichen Abrüstung wissen wollen. Denn darin ist ja bei aller sonstigen Meinungsverschiedenheit bei uns in Deutschland alles einig, daß der genannte Konventionentwurf viel mehr den Versuch einer Verhinderung einer wirklichen Abrüstung darstellt als einen Vorschlag zu einer Abrüstung.

Was nun die Ursache der Haltung der beiden Mächte angeht, so sind die beiden Länder in dieser Beziehung wohl recht verschieden zu beurteilen. Ueber die Haltung Japans kann man sich nach den Erfahrungen der letzten Woche so nicht mehr wundern. In Japan herrschen eben zurzeit völlig die Imperialisten und Militaristen, die auf Eroberung neuer Gebiete für Japan ausgehen und die dabei sogar vor keinem Vertragsbruch und seiner Grausamkeit und Unmenslichkeit zurückweichen. Der Vertreter dieser Kreise auf der Abrüstungskonferenz, Madzudeits, redet zu hören, ist nicht nur ein sehr trauriger, sondern ein gänzlich widerwärtiger Kavalier. Die gegenwärtige japanische Regierung ist deshalb gegen die Abrüstung, weil sie sich geradezu eine Art Kriegshetze erlauben kann und von dem Volk aus dem heraus allein eine Abrüstung erfolgen kann, völlig unbedeutend ist.

Der Polen liegen die Dinge anders. Allerdings herrschen dort zurzeit ebenfalls die Imperialisten, und die Haltung der

walt ist in Polen zurzeit sogar gegenüber den eigenen Lands-
leuten die Parole der herrschenden Clique. 'Trogdem' wäre es
jaßig, bei der polnischen Regierung dieselben Motive für ihre
der Abfertigung feindliche Einstellung zu suchen wie bei Japan.
Zum mindesten läßt sich hier diese Einstellung auf diese Weise
nicht allein erklären. Vielmehr dürfte bei Polens Einstellung
sehr stark die Sorge um seine Westgrenze, die Furcht vor den
Bestrebungen deutscher nationalsozialistischer Kreise, diese Westgrenze
sehr gefährlich zu revidieren, mit eine der wichtigsten Ursachen
der Haltung Polens auf der Abrüstungskonferenz sein. Der
Hinweis des polnischen Außenministers Jaleski in seiner Rede
auf die Notwendigkeit, in dem Abrüstungsabkommen auch Maß-
nahmen gegen verdeckte Aufrüstung durch private militärische
Organisationen aufzunehmen und die deutsche Propagandierung
der nationalsozialistischen Bewegung, die mit ihrer Welle des
Fajies alles einzureißen drohe, was in den letzten 12 Jahren an
internationaler Befriedigung geschaffen sei, zeigt das deutlich.
Hier wirken ganz offensichtlich der Breslauer Stahlhelmtag und
ähnliche Kundgebungen der deutschen Nationalisten und Mili-
taristen nach. Und wenn von Polen aus der Durchführung einer
wirklichen Abrüstung Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden,
so muß man das nicht zuletzt auf das Konto der deutschen Natio-
nalisten setzen.

Vor allen Dingen ist aber aus dem Verlauf der gestrigen
Debatte klar geworden, daß durchaus nicht Frankreich das Land
ist, das einer wirklichen Abrüstung die größten Schwierigkeiten
macht, sondern daß die eigentlichen Gegner der Abrüstung wo-
anders zu suchen sind. Das gilt, trotzdem der Vorschlag Lardieus
allerdings auch uns zum größten Teil unannehmbar erscheint
und seine Annahme keine wirkliche Abrüstung zu bringen ver-
möchte. Insbesondere darf aber nicht übersehen werden, daß
Frankreich in seiner Haltung zu dem vorhin charakterisierten Kon-
ventionentwurf der vorläufigen Abrüstungskonvention nicht
weitergegangen ist als auch Italien; denn Lardieu hat in dieser
Beziehung auch nichts anderes getan als Grandi, nämlich
lediglich gefordert, daß jener Konventionentwurf zur Grund-
lage der Verhandlungen gemacht werde. Diese Forderung hat
ja auch mehr technische Bedeutung. Man sollte sich deshalb in
Deutschland endlich einmal abgewöhnen, die Sache immer so
hinzustellen, als ob Frankreich das eigentliche Kardinale wäre,
d. h. als ob gerade dieses Land sich bemüht, jede wirkliche Ab-
rüstung zu verhindern. Deshalb bleibt natürlich eine sachliche
Kritik an Frankreichs Vorschlägen durchaus möglich, ja sogar
notwendig.

Neue japanische Offensive bei Schanghai

London, 10. Februar. (Eig. Drahtbericht.)

In der Umgebung von Schanghai hat eine neue
japanische Offensive begonnen, durch die die Chinesen
auf eine Entfernung von 20 Meilen von der Stadt vertrieben
wurden. Die Chinesen leisteten jedoch hart-
näckigen Widerstand und haben neue Truppen und
neue Flugzeuge zur Verstärkung erhalten. Sie

wollen ihre Kräfte zwischen den Wusung-Forts und der
Stadt konzentrieren, um die japanischen Streitkräfte zu spalten.
Die internationale Seeblockade befindet sich nach wie
vor in größter Gefahr. Englische Kriegsschiffe
wurden von Malta nach Schanghai beordert.

Eine moralische Dabefolge für Kube

Kube beschließt die soziale Bestätigung der Schuppelanten
In einer kleinen Anfrage des national-
sozialistischen Landtagsabgeordneten Kube war
behauptet worden, daß Polizeimajor Wittke in
Cottbus verlange, zu den von den Schuppelanten
bezahlten Rinderspeisungen nur Söhne und Töchter von

Neue Gewalttat der Litauer in Memel

Landesdirektor gewaltsam an der Ausübung seines Amtes verhindert

Königsberg, 11. Februar. (Eigener Funfbericht.)

Der Präsident des von der litauischen Regierung in Memel
gewaltsam eingelegten Landesdirektoriums, der Litauer Tolißius,
hat am Mittwoch auch das bisher noch in Amt befindliche Mit-
glied des Memeler Direktoriums, den Landesdirektor Szigand,
für abgesetzt erklärt.

Die Absichtung ging so vor sich, daß Tolißius in dem Zimmer
von Szigand erschien und ihn in hartem Tone zur Uebergabe
sämtlicher Amtschlüssel aufforderte. Als Szigand das ablehnte,
weil er sich noch im Amt befinde, holte Tolißius drei bewaffnete
Polizeibeamte und gab ihnen den Auftrag, das Zimmer von
Szigand zu räumen. Szigand wich inständig vor Gewalt und
gab dann eine schriftliche Erklärung ab, in der er heißt, daß er
wiederholt seine Bereitwilligkeit erklärt habe, die Amtsgeschäfte
als Landesdirektor weiterzuführen. Er sei daran jedoch gewalt-
sam gehindert worden.

Neuer Schachzug der litauischen Regierung

Rom, 11. Februar. (Eigener Funfbericht.)

Die litauische Regierung hat sich neuerdings bereit
erklärt, nicht erst zum 23., sondern zum 18. Februar einen
Vertreter nach Genf zu entsenden, der während der
Tagung des Völkerbundsrats über den Bruch der Memel-
konvention durch Litauen die litauischen Interessen
vertreten soll. Es handelt sich auch bei dieser Bereitwillig-
keitserklärung nur um einen taktischen Zug. Im Stillen hofft die
litauische Regierung, daß im Völkerbundsrat in der Zwischenzeit
zur Sache verhandelt und entschieden wird. Wegen dieser Ent-
scheidung, die nur zugunsten Deutschlands ausfallen kann, hofft
Litauen dann unter dem Vorwand, daß ihm die Möglichkeit
genommen worden sei, an den Beratungen teilzunehmen mit
dem Anschein der Berechtigung, nicht ganz erfolglos protestieren
zu können.

Litauen versucht zu verschleppen

Trotzdem Behandlung des Memelpunktes im Völkerbundsrat
nach in dieser Woche

Genf, 10. Februar. (Eigener Drahtbericht.)

Der litauische Außenminister hat den General-
sekretär des Völkerbundes am Mittwoch auf
telegraphischem Wege wissen lassen, daß er zur Erörterung

Sozialdemokraten zugelassen werden. Wie der franzö-
sische Pressedienst mitteilt, hat der französische
Minister des Innern in Beantwortung der Klein-
frage folgendes ausgeführt:

Wie in allen Standorten der preussischen Schuppel-
es dankenswerterweise durch freiwillige Spenden der Volkspolizei
bestanden seit langem möglich gemacht worden, bedürftigen Kindern
täglich eine Mahlzeit ohne Entgelt zu verabreichen. Die Kinder
sind vom städtischen Gesundheitsamt namhaft gemacht worden.
Dann dem Polizeimajor Wittke ein selbstverfaßtes
Memorandum dabei geküßert worden, die Auswahl der Kinder politi-
sch nicht zu beschränken. Ich bedaure außerordentlich, daß
diese soziale Betätigung der Volkspolizei allen Sparten von
Dienstgrade zur politischen Hege benutzt wird.

Revision gegen des Varteiurteil

des Memel-Problems vor dem Völkerbundsrat erst
23. Februar in Genf erscheinen könne.

Angehts dieses Verschleppungsversuchs
Staatssekretär v. Bülow am Mittwoch bei dem
sitzenden des Völkerbundsrates unter Hinweis
die gespannte Lage in Memel entscheidene Vorstellungen
im Sinne der sofortigen Behandlung des Bruches der Memel-
konvention vor dem Völkerbundsrat. Der Rat vorstehende
klärte, daß alle Schritte unternommen werden, damit die
Entscheidung noch in dieser Woche vor sich gehen kann.

Revision gegen des Varteiurteil

Die Berliner Staatsanwaltschaft hat gegen
das Urteil im Heißdorf-Prozess Revision beim Reichs-
gericht angemeldet.

Nachwahl-Erfolge der britischen Arbeiterpartei

und schwere Rückschläge für die Konservativen

London, 11. Februar. (Eigener Funfbericht.)

Die erste Nachwahl zum englischen Unter-
haus, die in dem Wahlbezirk Süd-Croydon vor-
ging, brachte den Konservativen eine schwere Niederlage. Sie
verloren bei einer Wahlbeteiligung von nur 28 Prozent mehr
als 50 Prozent ihrer Stimmen, während die Arbeiter-
partei sich behauptete und infolgedessen unter Berücksichtigung der
geringen Wahlbeteiligung relativ eine wesentliche Zu-
nahme zu verzeichnen hatte. Bei der Nachwahl im
Bezirk New-Forest entfielen auf den konservativen
Kandidaten 2337 Stimmen gegen 2844 bei der letzten Wahl.
Die Arbeiterpartei behauptete sich auch hier.

Snowden gegen die britische Zollpolitik

London, 10. Februar. (Eigener Drahtbericht.)

In Oberhaus brachte Lord Snowden am Mittwoch
die Argumente der mit der Zollpolitik der Regierung
nicht einverstanden Minister zum Ausdruck. Er verteidigte das
neuartige staatsrechtliche Verfahren, das die Einheit des Kab-
netts nicht mehr für nötig hält und trat für volle Kabinets-
freiheit aller Minister ein. Nur unter dieser Bedingung
sollten er und die liberalen Minister auf den Wunsch ihrer
Kollegen im Kabinett geblieben. Ueber alle anderen Fragen,
wie Indien, die Geldpolitik, das Reparationsproblem, sei
die Regierung völlig einig.

Spanien verloren kommunistenführer

Madrid, 10. Februar. (Eigener Drahtbericht.)

Der Dampfer „Buenos Aires“, an dessen Bord
110 Kommunisten befinden, die seit den Unruhen in
und bei Barcelona verhaftet worden waren, hat am
Mittwoch früh um 4 Uhr unter Bewachung eines Zerstörers
erwartet Barcelona mit unbekanntem Ziel ver-
lassen.

Der Finanzminister hat im Parlament eine Gesetzes-
vorlage unterbreitet, die eine starke Besteuerung von
Tabak, Benzin, Alkohol und Bier vorsieht.

Ministerpräsident Baum bezichtigt Fried der Lüge

Eine scharfe Erklärung des thüringischen Ministerpräsidenten

Weimar, 11. Februar (Eigener Funfbericht.)

Der thüringische Staatsminister Baum nimmt
in einer öffentlichen Erklärung nochmals das Wort zu
der Ernennung Hillers zum General von Hild-
burghausen. Er hat sich dazu veranlaßt gesehen, nachdem
Fried öffentlich erklärt hat, daß die „nationale Regierung“ in
Thüringen seinerzeit durchaus kein Verständnis dafür gezeigt
habe, die Einbürgerung Hillers von sich aus im deutschen Sinne
zu erlebigen.

In der Erklärung des Staatsministers Baum heißt es: In
der Zeit, als Dr. Fried die Frage der Einbürgerung Hillers auf
dem Wege der Beweisanstellung in Thüringen zur Erörterung
stellte, habe das gesamte thüringische Kabinett seitdem
mit Dr. Fried und den Nationalsozialisten für die nationalsozialisti-
sche Gleichberechtigung bei der Beweisanstellung und gegen
die Maßnahmen des Reichsaußenministers Dr. Richthausen in der
Angelegenheit der von Fried empfohlenen Einbürgerung ein-
stimmig. Baum habe damals Dr. Fried gegenüber, als dieser in einem per-
sönlich geführten Gespräch den Wunsch auf Einbürgerung Hillers
in Thüringen äußerte, die Berechtigung des Wunsch-
summanden anerkannt. Es heißt dann weiter: Allerdings habe
ich Herrn Dr. Fried, als dieser mit dem Gedanken der Berufung
des Herrn Hillers in ein bei der staatlichen Bauhochschule frei-
gewordenes Amt herabtrat, auf die im Kabinett zu erwartenden

Schwierigkeiten hingewiesen. Die darauffolgende Staatsminister
Dr. Fried an mich gestellte Zumutung, gemeinsam mit ihm, unter
Aushaltung des Kabinetts Herrn Hillers ein Staatsamt zu
übertragen, habe ich zurückgewiesen. Es geschah dies vor der
Kabinettsitzung vom 15. April 1936 in der mit
Stimmenmehrheit die Antwort auf eine kleine Landtagsanfrage
dahin festgestellt wurde, daß es das Staatsministerium ablehne,
Herrn Hillers die thüringische Staatsangehörigkeit durch eine Pro-
forma-Berufung in ein Amt zu verschaffen.

Dies ist der wahre Sachverhalt, und aus ihm ist
zu ersehen, daß die Behauptung des Herrn Dr. Fried, ich hätte
kein Verständnis für die Einbürgerung Hillers gezeigt, den Tat-
sachen widerspricht. Für mich könnte bei einer etwaigen Ein-
bürgerung des Herrn Hillers nur der gerade, offene Weg, der
wahrhaft deutsche Weg, niemals aber eine Scheinmaßnahme in
Frage kommen. Die unzulässige Behauptung des Herrn Fried, daß
es sich um einen legalen Staatsakt, also um eine abgeschlossene
Handlung gehandelt habe, widerspricht seiner vorangehenden
Erklärung, daß die Angelegenheit nicht abgeschlossen ist. Ich
erkläre eine nicht legale Handlung des Ministers
Fried besonders auch darin, daß die Anstellung durch ihn ver-
jagt wurde, ohne dem vorstehenden Kabinett bei der damals durch-
aus einheitlichen Kampfgemeinschaft von der Durchführung seiner
Absicht irgend eine Mitteilung zu machen."

Das Leben

der Marie Szameitat

Roman von Josef Maria Frank

Copyright 1930 by Der Bücherkreis GmbH, Berlin SW 44

Selbst, wies e es ermahnen! Aber nicht auszuweichen. Drei
Tage war noch Marias Heimat weit das ganze Haus, wies
es da her, in deren Marie die zwei Aufwartungen verlor,
wissen Trude und Gerda und die alte Dienstgeberin.

Marie verlor die Aufwartungen. Ihr Mann ist ein
Dieb! Ist im Gefängnis! Man spricht von im ganzen Haus
darüber! Sie müssen das begreifen! Er und Sie sind eins! Ihr
Sinn Sie nicht behalten! Bekennen Sie!

Marie versteht das zwar nicht. Aber sie will ohne Wider-
rede und geht heimlich.

Trude ist menschlicher. Es gelingt ihr, Gerda zu überzeu-
gen. Der tritt für Marie ein. Die Aufräumung ist gerechtfertigt. Und
die alte Dienstgeberin läßt auf Marias Seite, verzichtet, so
zu bemerken, ihr neue Stellen zu vermitteln.

Aber das Haus! Das ist problematisch! Die Nachbarin trösten
mit einem peinigenden Scherz, mit stiller Gibe. Sie haben
in alles gesagt kommen können, sie können nicht verstehen, daß
Marie das!

Es waren ja gut, viel zu gut, dem Mann! Und der
Mann ist ein Kerkerhase, verächtlich!

Marie versteht zwar auch das nicht, doch sie will es nicht
widerstreiten und Schweigen.

San! Und dann die Jahre zusammen und Kopf hoch! Marie
wird es schaffen! Sie wird arbeiten und arbeiten. Arbeit, das
ist gut, das ist Rettung. Und Geld. Und vielleicht wieder
Spargel! - Marie lächelt wieder. Traulich!

Nach vielen Hin- und Herrennen, Kämpfen und Handeln,
findet sie endlich etwas: Zwar nur zwei kleine, dunkle, junge
Stuben, aus den Fenstern bläut in schwarz-graue, kahl-gelbe
Tiefe, von trostlos, fast ohne jedweden Lichtschein.
Möbeln besteht aus drei einfachen, gelbbraunen Stühlen und
Bänken, wie Jagdwägen in einem von der Handvoll Sonne
ausgelagert. Reihen bilden erhabenen, „Stuben“ ein
armpoliges Licht und lauterem Verfall, der sich „Ruhe“ nennt.
Aber die „Ruhe“ ist nicht nur stierdunzig, Maria
im Raum, das sind nur sechs Stuhl in der Woche. Das ist eine
große Erleichterung für Marie, die aufstaut und glücklich ist,
dieses Tempelchen gefunden zu haben.

Dann aber ist der „Kampfer“ verschwunden.

Der Kampf ist jetzt fast. Wie ist das zu beschaffen? Die
junges Marie, die bei der Aufräumung herausgesprungen,
wies gerade dazu, die Kinder und sie selbst hat zu machen;
dann auch Marie muß essen, sie muß ja auch arbeiten, viel ar-
beiten, kann nicht ungeschuldig arbeiten, und dafür muß sie
trügeln sein und hart. So bleibt nur eins: (Marie will es nicht
in Trude aber an die alte Dienstgeberin wenden, die ihr schon
gerade helfen wollte; aber: Schlußfolgerung ist Marie verlobt und
abgeschlossen!) Das Wagnis, mit neuer Eierplan und der
Arbeit ihrer Jahre erworben, das Wagnis, mit
Kühlung eines gelbes, peinigenden, Qualms und
Gefährdung, was verhalten werden. Marie erhebt sich auf
Kniechen, wenn es erlaubt werden muß wenig mehr ist und nicht
als Hund, den rote Handwerkerhandwerk entzogen. Aber
das Geld, das man ihr schuldig hat, das darf bewilligt werden,
den Kampf zu beschleunigen und auch noch etwas Geld zu
schaffen. Marie erhebt sich, Marie erhebt sich, Marie erhebt sich,
Marie erhebt sich!

Marie kann nur daran denken, sich anzustellen. Marie
wird es nicht mit der Marie. Marie ist nicht daran, daß der
Kämpfer den Mann der fünf Jahre, an deren Ende die
Kühlung, die der Mann hat, ungeschuldig ist. Das nicht daran,
daß sie aus dem Gefängnis in das Vorderhaus wechseln wollte.

Es ist viel mehr gewagt, so in dieser gelassen, aus dem
Kämpfer, Marie erhebt sich, Marie erhebt sich, Marie erhebt sich,

und darüber entsetzt gewesen wäre, bleibt jetzt von der Erregung
überherüber. Sie kümmert sich nicht um starke Hormone
und landläufiges „Klassenbewußtsein“, sie kennt nur ein Klassen-
bewußtsein: das Klassenbewußtsein der kämpfenden Arbeiter.
Denn hier ist es und hier ist es, und sie will wissen, wie
gehen lernen, vorwärtskommen.

Sie geht auf Arbeitssuche. Das ist einfach gesagt. Aber
kann man es sagen, wie schwer das ist? Kaum! Diese Arbeit
ist groß, ein Angelegenheit ein großes. Sie braucht eine riesige
Arbeitskraft, braucht sie und verbraucht sie, um leben zu können.

Aber wo? Wo in diesem Augenblick? Das ist das schlimmste
Krausfrage! Marie will es wissen, aber es scheint unmöglich.
Marie erhebt sich, daß Hunderttausende durch die Straßen
dieser Stadt gehen, Kämpfer auf Arbeitssuche, Jäger immer
dem Aufstand, Jäger, mit allen Waffen gewachsen und
schärfer als preisgekrönte Hunde. Mit denen muß Marie
kämpfen.

Arbeitssuche? Ein kleines Wort, ein sehr kleiner
griff, aber mehr und nicht. Das heißt nur: Hören, Weiten,
Ankommen und Enttandung. Es war immer von ein anderer
vorne da, hatte schnellere Beine oder schönere Wangen. Ein
Papagei! Stelle vergeben! Nachfrage „quedals!“ Linen,
anhalten, Kämpfer, die belebend sind.

O ja, Marie erhebt sich jetzt so mancher. Nicht nur
Arbeitssuche, die erwerbslos ist, nicht nur die drei Zinsen,
die hier jeden Tag kriegen und hunderte Menschen auf die Straße
setzen; auch dies: das Arbeitsmarkt wie ein Schachermachern
in, Jäger, sehen da herum aber arbeiten und bekämpfen
bedürfen, der eine ist „Fett“ und der „Mager“, und der
Jungfänger ist am glücklichsten.

Marie wird auch sehr lang, geduldet und gestiffen,
sie doch, um was es geht. Ihre Behalten können länger sein,
schwieriger als die der anderen. Und sie kann auch schon Augen
werden - denn, ja, Marie hat auch Augen. Marie hat
aus Marie nicht mehr vom Genuß ihres Mannes. Sie ist
ja ein Mann in Arbeitssuche, hat eine gute Stelle, sie
ist etwas mitzubringen, weil sie jetzt fett hat. Marie er-
hebt sich, daß dies mehr reicht, als Gläubiger und Räderfahrer,
daß Marie an Marie Konfusionsantrag ist, daß Schobenermeister
bestanden erweist und „Na wenn nicht, dann nicht!“ inpositiv
daß Marie mit dieser Liebe vorwärtskommen und
leben kann.

(Fortsetzung folgt)

Der Feind im Rücken

Die Partei des Herrn Hitler will uns bei der Präsidentenwahl amerikanisch kommen. Amerikanische Methoden, Gelbmittel von amerikanischem Ausmaß und vor allem amerikanischer Schwundel. So glauben sie, die Gehirne genügend einnebeln zu können, um bei der Präsidentenwahl, und wenn nicht bei dieser Gelegenheit, so doch bei der kommenden Preußenwahl aus der Giftgaswolke des Schwundels den Faschismus als Sieger emporsteigen zu lassen.

Die Kommunisten wollen bei der Präsidentenwahl und Preußenwahl den Wettlauf mit den Nazis aufnehmen. Sie wollen nicht da, wo die Nazis Gehirne einnebeln wollen, für Wahrheit und Klarheit und politische Erkenntnis sorgen, sie wollen vielmehr selbst einnebeln. Sie wollen nicht die Proletariat von Giftgaswolken und dem amerikanischen Schwundel befreien, sie wollen sie vielmehr selbst unter Giftgas sehen: nur die Fabrikmarke soll eine andere sein. Vor uns liegt ein Rundschreiben der Zentrale der KPD, an alle ihre Organisationen, das in Abschrift allen organisatorischen Körperschaften bis zu den Zellen zugehen soll bzw. zugegangen ist. Das Rundschreiben gibt Anweisung zur Vorbereitung der Präsidentenwahl und der Preußenwahl, vor allem gibt es die Parolen. In diesem Punkte stellt die kommunistische Taktik eine slavische Nachahmung der nationalfaschistischen dar: es erhält jeder verprochen, was er gerne hört und was er gerne haben möchte, ohne Rücksicht auf Realisierbarkeit, vor allem aber ohne Rücksicht darauf, ob sich die einzelnen Forderungen und Parolen miteinander vereinbaren oder widersprechen. Der Wettlauf im amerikanischen Schwundel kann dann beginnen.

Die beiden Parteien aber, die mit den Giftgaswolken der Schwundelpropaganda gegen die Köpfe der Wähler losziehen wollen, werden ihre Propaganda nicht gegeneinander rüsten! Sie werden vielmehr einander verschonen, so als ob sie vorher eine Art von Neutralitätsabkommen abgeschlossen hätten. Sie suchen ihre Gegner vielmehr wo anders, und beide setzen den Hauptgegner in der Sozialdemokratie. Das ist das Bemerkenswerteste an der kommunistischen Wahlparole, daß sie wie eine Unterstützung des faschistischen Ansturms gegen die Sozialdemokratie wirkt. Die Parole „Hauptfeind ist und bleibt die Sozialdemokratie“ wird auch in diesem Rundschreiben beibehalten und gibt als Richtschnur für den ganzen Wahlkampf. „Das Schwerkriegs“, so heißt es da, „liegt im Kampf gegen die SPD.“ Nach der Sozialdemokratischen Partei gilt der Kampf der kommunistischen Partei vor allem den christlichen Arbeitern.

Die Sozialdemokratie, die freien Gewerkschaften und die christlichen Arbeiter, das sind die Kräfte, die sich nach dem Zusammenbruch der Harzburger Front dem Ansturm des Faschismus entgegengeworfen haben, als er einen Ueberraschungs- und Ueberwältigungssieg davontragen wollte. Das sind die Kräfte, denen das Volk und die Arbeiterschaft es verdankt, daß ihre Rechte und ihre Freiheit noch nicht unter der Krone des Faschismus ihr Leben ausgehaucht haben! Ihnen gilt der Kampf der Kommunisten. Sie werden als der Hauptfeind angesehen.

Was wollen also die Kommunisten? Bilden sie sich ein, daß die Macht ihnen zufallen könnte, daß der Weg über die Sozialdemokratie hinweg zu Sowjet-Deutschland führt? Daran denken sie im Traume nicht, und sie wären Narren, wenn sie es selbst glauben wollten. Sie rennen vielmehr gegen die Sozialdemokratie als gegen das Bollwerk gegen den Faschismus an, weil sie den Faschismus an der Macht sehen wollen. Es ist die Politik der Katastrophe, die sie betreiben. Weil die deutschen Arbeiter in ihrer Mehrheit die wahrhaftigen Moskauer Rezepte ablehnen, soll ihnen der Faschismus beschert werden. Aus dem Marzenglauben heraus, daß sie sich dann der KPD, in die Arme werfen würden. Die deutsche Arbeiterschaft in ihrer großen Mehrheit bedankt sich für diese Sorte von Politik, die die Freiheit und die Demokratie zerschlagen lassen will, um hinterher unter tausendfach erschwerten Umständen den Kampf um die Freiheit von vorn anzufangen. Diese wahrhaftige Politik kommt einer direkten Unterstützung der faschistischen Kräfte gleich. Nicht von ungefähr treiben die Kommunisten ihr verräterisches und verbrecherisches Spiel auch im Rücken der Eisernen Front gegen die Eisernen Front als Agenten des Faschismus.

Indessen ist damit der wahre Charakter der kommunistischen Pläne noch nicht voll aufgezeigt. Sie wollen dem Bürgerkriegswärtigen Faschismus direkt in die Hände arbeiten und sie geben deshalb die Parole aus, daß ihre Wahlagitiation gleichseitig zum außerparlamentarischen Kampfe führen müsse. Was darunter zu verstehen ist, wird sofort deutlich gemacht: sie wollen während des Wahlkampfes Zeitstricks organisieren als Hebel zu politischen Massenstreiks, Lohnstreiks mitten während des Wahlkampfes, angeblich zur Zerkleinerung der demokratischen Missionen in der Arbeiterschaft. Die KPD und die Bürgerkriegsstrategen in der kommunistischen Partei wollen also in den nächsten Wochen Wahnsinnige aufhaken. Sie wollen den Mechanismus in Bewegung setzen, der nach dem Glauben der KPD zum bewaffneten Aufstand und zur Revolution führt. Alles das ist bedrucktes Papier — denn glücklicherweise zeigen die Ereignisse, daß die deutschen Arbeiter zu klug und zu Massendebatten sind, um in Massen auf so verwerderliche Pläne hereinzufallen. Diese Pläne aber — das ist das, was die Faschisten zur Rechtfertigung und Begründung ihrer eigenen Bürgerkriegspläne brauchen.

Die Massenbewegte Arbeiterschaft geht schweren Kämpfen entgegen. Sie wiederholt die Erfahrung, die sie im Laufe der letzten Jahre genaugen gemacht hat: Wenn die Lage ernst ist, wenn es gilt, entsetzliche Front zu bilden gegen Reaktion und Faschismus, dann steht die kommunistische Partei im Rücken der kämpfenden Arbeiterschaft, dann verrät die kommunistische Partei die Sache der Freiheit und der Demokratie! Die wahre, Massenbewegte Arbeiterschaft läßt sich dadurch in ihrem Kampfe nicht beinträchtigen. Sie fürchtet weder die Giftgaswolken der Nazis, noch die Wahnsinnigen der Kommunisten, sie wird ihre Sache gegen beide zum Siege führen!

Schwarzfährten

Bei einer Bauernschere in Bagosovo (Bulgarien) entstand ein blutiger Streit wegen des Anführens beim Raub der Kanari. Die Kanari und Scherker, an der mehr als 100 Bauern und Bauernschaften beteiligt waren, dauerte über drei Stunden. Es gab 30 Verletzte und vier Tote, unter ihnen die Scherkerführer.

Alacht's nach!

Ein Appell an die Republikaner und die Regierungen
Die erste Rüstwoche der Eisernen Front war in Berlin ein ausgezeichneten Erfolg! In den ersten sechs Tagen haben sich in den 165 Sammelstellen rund 112 000 Personen eingetragen. In dieser Ziffer sind noch nicht die Einzelzeichnungen in den Eisernen Büchern in den Betrieben enthalten. Die Rüstwoche wird in Berlin noch um eine Woche verlängert werden. Nach dem glänzenden Auftakt der ersten Woche wird auch die zweite Woche ein voller Erfolg werden!

Dieses Ergebnis ist vor allem ein Zeichen von Bekennernut. Es galt nicht nur einen Beitrag zu spenden für die Eisernen Front; es war nicht eine geheime Abstimmung mit dem Großen, es war vielmehr ein öffentliches, schriftliches Bekenntnis für die Republik und für die Eisernen Front, das die Einzelzeichner abgelegt haben. Der Gedanke, den Opferwillen zu verbinden mit dem Bekennernut, hat sich glänzend bewährt.

Die Berliner Republikaner haben damit den Republikanern in ganz Deutschland ein Beispiel gegeben. Es gilt, für den Selbstzug der Eisernen Front die Mittel zu schaffen! Die Propaganda in Wort und Schrift zur Aufrüttelung der Massen, die vielen tausende von Versammlungen im ganzen Lande, die Millionen von Flugblättern — alles das erfordert sehr erhebliche finanzielle Mittel. Die Eisernen Front ist nicht die Front der reichen Leute! Hinter den Republikanern, die der Eisernen Front die Stütze geben, steht nicht das Großbürgertum, stehen nicht die Großunternehmer. Die Subventionen der reichen Leute fließen vielmehr in die Kassen der faschistischen Parteien. In jeder Versammlung der Eisernen Front, in der die Versammelten darüber befragt werden, wer von ihnen arbeitslos ist, wiederholt sich das Bild, daß die Hälfte und mehr als die Hälfte der Anwesenden die Hand erhebt, um zu bezeugen, daß sie aus dem Produktionsprozeß ausgeschlossen wurden.

Diese Arbeitslosen fehlen nicht in den Kampfaberungen der Eisernen Front. Sie haben sich nicht in den Indifferentismus zurückgezogen und sich nicht die Köpfe durch radikale Phrasen vernebeln lassen. Sie fehlen nicht in der Berliner Rüstwoche der Eisernen Front. Sie haben sich mit ihrem Namen dazu bekannt und haben trotz ihrer Armut ihr Opfer gegeben. Sie werden auch nicht fehlen, wenn in ganz Deutschland der Gedanke der Rüstwoche durchgeführt werden wird! Wer wollte sich von diesen Arbeitslosen beschämen lassen in der Entschlossenheit zum Kampfe gegen den Faschismus, beschämen lassen an Opferwilligkeit und Bekennernut!

Das Beispiel der Berliner Rüstwoche der Eisernen Front wird nun im ganzen Lande Nachahmung finden. Die Eisernen Bücher werden in ganz Deutschland ausgelegt werden. Es gilt,

für die technische Schlagkraft der Propaganda der Eisernen Front gegen den Faschismus zu sorgen. Der Gegenstoß der Partei des Faschismus wird nicht ausbleiben! Sie hat bereits gezeigt, daß sie über gewaltige finanzielle Mittel verfügt, sie wird, wie sie selbst anständig und wie wir zuverlässig zu wissen glauben, mit amerikanischen Methoden arbeiten, um dem Vorstoß der Eisernen Front entgegenzuwirken, und sie wird dabei ungeheure finanzielle Mittel einsetzen. Das läßt positive Schlüsse darauf zu, welche Mittel ihr zur Verfügung stehen und in welchem Lager ihre Auftraggeber zu suchen sind. Die Leute, die über die Höhe der Steuern in Deutschland am lauteften klagen, haben seit Jahren gewaltige Beträge gegen den Staat an die Nazis zur Verfügung gestellt und leisten Hitler auch jetzt monatlich noch Millionenbeträge.

Gegen das Geld der Schwerindustrie und der Schatzmacher, die sich eine faschistische Bürgerkriegspartei und eine Bürgerkriegsarmee halten, gilt es, den Opfermut der Republikaner zu sehen! Wenn die Unternehmer aus dem Mehrern Bürgerkriegsbänden befolgen, wenn sie eine konterrevolutionäre Bewegung gegen die Republik und die demokratische Verfassung finanzieren, so wird die Arbeiterschaft trotz ihrer gedrückten Lage aus ihrem Lohn den Kampffonds der Eisernen Front stärken.

Das Berliner Beispiel zeigt, daß der Ruf an die Republikaner nicht vergeblich gewesen ist. Sie sind da, wenn sie gerufen werden. Sie geben ihr Opfer wenn es der gemeinsame Kampf gegen den Faschismus erfordert. Sie geben mehr als ihr Opfer, sie bekennen sich öffentlich zu unserer Kampffront. Sie zeigen, daß sie bereit sind, ihre ganze Persönlichkeit einzusetzen im Kampfe gegen den Faschismus. Das Berliner Beispiel wird in den kommenden Tagen, wo die Rüstwoche ins Land getragen wird, den Wetteifer der Republikaner in ganz Deutschland hervorrufen. Am Montag bereits hat die Rüstwoche in Hamburg begonnen, in kürzester Frist werden andere Großstädte und dann das ganze Land nachfolgen. Wir rufen zum Kampfe gegen den Faschismus, wir schaffen die Mittel zu diesem Kampfe, wir bilden die Front, an der die faschistischen Bestrebungen zerschellen werden!

Und die Regierungen? Was tun sie um den Faschismus abzuwehren, um den faschistischen Säbungen der Schwerindustrie das Handwerk zu legen, um ihren bevorstehenden Versuch, mit amerikanischen Reklamemitteln eine neue Lüge nachfolgend gegen den Staat zu entfachen abzuwehren? Es ist an der Zeit, daß auch sie endlich handeln, handeln im Sinne einer großzügigen Volksaufklärung!!!

Die Arbeitsmarktfrage in Schlesien 70 000 Erwerbslose mehr als im Vorjahre

Die Zunahme in der Zahl der Arbeitsuchenden hat sich in der zweiten Januarhälfte, wenn auch in erheblich geringerer Ausmaße als vorher, fortgesetzt. So ist die Zahl insgesamt um rund 7050 oder bei den arbeitslosen Arbeitsuchenden allein um rund 7600 gestiegen. Die Gesamtzahl der Arbeitsuchenden hat sich von 481 957 auf 489 905 (359 080 in Niederschlesien, 130 875 in Oberschlesien), bei den Arbeitslosen allein von 478 050 auf 485 658 (355 163 in Niederschlesien, 130 493 in Oberschlesien) erhöht. Von der Gesamtzahl der Arbeitsuchenden entfallen also rund 99 Prozent auf arbeitslose Arbeitsuchende.

Auch bei den Hauptunterstützungsempfängern ist sowohl in der Arbeitslosen- als auch in der Krisen- und der Wohlfahrtsunterstützung (Wohlfahrtsarbeitslose) eine weitere Zunahme zu verzeichnen, nämlich von 397 111 auf 417 574. Diese letztere Zahl verteilt sich wie folgt auf die drei Unterstützungsarten: Arbeitslosenunterstützte: 182 473 (128 735 in Niederschlesien, 53 738 in Oberschlesien), Krisenunterstützte: 103 253 (76 987 in Niederschlesien, 26 886 in Oberschlesien), Wohlfahrtsarbeitslose: 131 848 (101 589 in Niederschlesien, 30 259 in Oberschlesien).

Die im Vorjahre Ende Februar erzielte Höchstzahl der Arbeitsuchenden wurde am 31. Januar d. J. um rund 82 700, die entsprechende Vorjahreszahl um rund 70 700 überschritten. Die Zahl der Unterstützungsempfänger in der Arbeitslosen-, Krisen- und Wohlfahrtsunterstützung zusammen liegt zurzeit um fast 61 700 über der entsprechenden Vorjahreszahl. Es betrug am 31. Januar 1931 die Zahl der Arbeitsuchenden 419 193 (299 331 in Niederschlesien, 119 862 in Oberschlesien), die Zahl der Arbeitslosenunterstützten 298 820, die Zahl der Krisenunterstützten 50 797, die Zahl der Wohlfahrtsarbeitslosen 69 576.

An der Zunahme der Arbeitsuchenden sind mit wenigen Ausnahmen alle Arbeitsämter beteiligt. Eine im ganzen geringe Verminderung zeigen nur Breslau (weibliche Kräfte: beginnende Saison in der Konfektion), Steinau (etwas stärkere Abgänge als Zugänge, meist nur kurzfristige Unter-

Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie

Wie uns die Lotteriedirektion Dr. Erdt, Breslau, Edthaus Tauengienplatz 1, mitteilt wurden folgende Gewinne gezogen:
2. Ziehungstag 10. Februar 1932
In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 Mk. gezogen

- 2 Gewinne zu 50000 Mk. 373179
- 2 Gewinne zu 10000 Mk. 17974
- 2 Gewinne zu 5000 Mk. 2700 36350 141490
- 36 Gewinne zu 3000 Mk. 10401 93880 37684 37826 50289 53618 9462 103132 133302 166912 184187 200287 238020 264512 289697 308904 307023 317175
- 54 Gewinne zu 2000 Mk. 14144 22847 27379 60325 89816 104770 105547 121398 140649 143841 152546 158058 200293 217567 224332 233397 262287 270958 295383 308083 318335 324051 327738 348075 361749 367249 368349
- 100 Gewinne zu 1000 Mk. 1919 4390 8413 12812 23261 41716 56672 57821 73628 78351 79007 81795 84144 84931 124595 126587 128530 128182 138993 164738 166378 178987 179069 188631 207703 211325 212009 218147 218494 221180 228279 229747 237138 266201 258136 281147 286681 273652 307888 322867 326685 333001 344888 352095 352442 356386 371084 372260 377970 378780

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 Mk. gezogen

- 8 Gewinne zu 10000 Mk. 38190 47603 148184
- 8 Gewinne zu 5000 Mk. 27574 182148 210133 310794
- 16 Gewinne zu 3000 Mk. 24887 68849 64604 110474 120758 142447 301537 310174
- 84 Gewinne zu 2000 Mk. 13769 46957 43698 92249 64359 65151 116769 128200 133841 148575 167156 174689 180237 186709 197005 206217 258134 263882 278473 317382 323708 369106 364877 368732 385428 385883 388185
- 118 Gewinne zu 1000 Mk. 15938 29896 31264 47515 61412 67027 76311 84485 103695 104820 105975 107078 110243 110593 113894 114040 114676 123206 138962 144061 152263 184019 186927 187280 177918 177577 189147 198443 200858 204086 212855 218880 220340 224249 224249 224249 224249 224249 224249 224249 224249 224249 313482 319403 320050 333925 334793 345210 346535 348280 350759 359680 378640 382289 388108 388382 388447 388816 398789

Breslauer Produktenbörse vom 10. Februar

Amlicke Notierungen der Breslauer Produktenbörse vom 10. Februar 1932
An der Börse im Großhandel geübte Preise für alle Wagnisabgaben: in Reichsmark, bei weiterer Begabung auch für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis
Weizen Roggen, Hafer und Gerste für 1000 kg = 1 Tonne) mecklenb. Dänemark, Pulvermehl, Farinmehl, Weizenmehl... 100 kg
Sämereien... 50 kg
Kartoffeln, Rohwurzeln... 50 kg ab Erzeugungsort

Getreide	Tägliche Amlicke Notierungen	
	10.	9.
Weizen (schleicher)	241.00	241.00
Nettoliegengewicht von 75,5 kg Durchschn. Qual., gelb und trocken	241.00	241.00
Nettoliegengewicht von 78,0 kg gut, gelb und trocken	245.00	245.00
Nettoliegengewicht von 72,0 kg trocken für Mältereizwecke verwendbar	231.00	231.00
Commonwealth, hart, glatt, 80 kg	207.00	207.00
Roggen (schleicher)	207.00	207.00
Nettoliegengewicht von 71,5 kg Durchschn. Qual., gelb und trocken	207.00	207.00
Nettoliegengewicht von 72,5 kg gut, gelb und trocken	—	—
Nettoliegengewicht von 69,0 kg trocken für Mältereizwecke verwendbar	203.00	203.00
Hafer, mittlere Qual. und Gerste	195.00	195.00
Danemark, mittel	195.00	195.00
gerne	195.00	195.00
Commonwealth, mittel, 80 kg	175.00	175.00
Erzeugungsort	—	—
Sämereiergetreide 172.00	—	—
Sämereier, Hafer	—	—
Abgabe	—	—
Abgabe	—	—

Arbeiter-Sport

Fußball
 Spielvereinigung 1921. Freitag, 12. Februar, 20 Uhr. Vollversammlung bei Ateje, Weitenstraße 64.
 Hermann-Hantern. Freitag, 12. Februar, 20 Uhr. Mitgliederversammlung.

Wasserport
 1. Arbeiter-Ingler-Berein Breslau. Donnerstag, 11. Februar, 20 Uhr. Versammlung im Gewerkschaftshaus, Zimmer 7/8. Wichtige Tagesordnung. Anschließend Kartenausgabe.

Touristenverein „Die Naturfreunde“
 Ortsgruppe Breslau. Deut. Donnerstag, Vorstandssitzung im Gewerkschaftshaus. Alle Sektionsmitglieder haben zu erscheinen.

Arbeiter-Samariter-Kolonie Groß-Breslau
 1. Abteilung. Sonntags, 20 Uhr. findet die Abteilungsversammlung bei Mallo, Weitenstraße 37, statt.

Kulturvereine
 Freie Menschen. Freitag, 20 Uhr. im Gewerkschaftshaus. Magaretenstraße. Mitgliederversammlung.

Amlicher Wetterbericht des Meteorologischen Observatoriums Breslau-Krietern

(Morgens auch mit Quellenangabe verbunden.)

In Schlesien sind die Tiefsttemperaturen vielfach bis zum minus 20 Grad zurückgegangen. Aus dem Hochgebirge werden Temperaturen von minus 25 Grad gemeldet. Die arktische Kälte hat sich über ganz Mitteleuropa westwärts nach Frankreich und die britischen Inseln ausgebreitet. Gleichzeitig bringen vom Ozean über das Nordsee neue Störungen südostwärts vor. Sie führen auch im östlichen Mitteleuropa vorübergehend - Einwirkung mit Schneefällen sowie Frostmitteleuropa bringen. Die Wetterlage behält jedoch weiterhin ihren hochwintertypischen Charakter, da auch hinter diesen Störungen neue kräftige Vorstöße arktischer Luft in Richtung auf Mitteleuropa erfolgen.

Wausichten für den schlesische Hochland:
 Vorübergehend wieder bewölkt, teilweise Schneefälle, vorübergehend Frostmittelebung.

Wausichten für den schlesische Mittel- und Hochgebirge:
 Starke nördlicher bis östlicher Wind, neblig-bewölkt, zeitweise Schneefall, vorübergehende Frostmittelebung.

Sonnenaufgang: 7,30 Uhr - Sonnenuntergang: 17,0 Uhr

**! Vergest nicht, für Eure Partei!
 und für Eure Presse zu werben !**

Geschäftliches

Es gibt auch Temperament im Wirtschaftslieben. Und das ist wiederum eine erfrischende Feststellung. Die meisten Kaufleute tragen über die letzten Wintertage hinweg ein rechtlich schiedliches, das Deutschland heute das Gefühl hat, dass die Welt haben mag, wenn man einen Kaufmann fragt, wie es ihm geht, antwortet er prompt: gesundheitlich gut. Aber geschäftlich? Es ist es wirklich interessant, zu verfolgen, wie mit neuen Ideen auch dem Wirtschaftslieben neuer Antrieb gegeben werden kann. In diesem Winter des Wirtschaftslieben ist es auch möglich, eine bemerkenswerte Reklame der Bulgaren für Zigarettenfabrik auf unter dem Motto: „Der neue Typ!“ Es handelt sich um eine Zigarette mit Schmuck. Das ist zwar nicht ein ganz neuer Typ, denn man rauchte solche Zigaretten in Deutschland früher sogar sehr viel, aber die Wiederbelebte dieses Zigaretten-Typs, und neu durch die Verwendung einer Zigaretten-Tasche für eine 24-Merker-Zigarette. Lebensfälle glauben wir, daß die Zigarettenraucher, die der Aufforderung Bulgarias: „Versuche sofort Bulgaria Reford“ Folge leisten, aufrege werden werden.



Serien-Tage

Hier ist nur ein kleiner Teil der gewaltigen Leistungen, die wir Ihnen in unseren sämtlichen Abteilungen bieten!

wir verbilligen den Februar!



Damen-Handchen oder Unterziehschlüpfer, echt Makro, oder farbige Schlüpfer 50 Pfg.	Mille Fleurs Kunstseide in Pastellönen, entzückende Muster für Kleider und Wäsche 95 Pfg.	Linon-Kopfkissen aus haltbarem Material, mit Knöpfen und Knopflöchern versehen, 80x80 cm 50 Pfg.	Stützenhalter aus festem Linon, moderne Körbchenform, mit tiefem Rückenschluß 50 Pfg.
Damen-Handschuhe Wilded-Imitation, moderne Schlupf-form 50 Pfg.	Reinwollener Tweed mit Effektgarn, schwere Kleiderware, in schwarz, marine, braun und russe 95 Pfg.	Damast-Handtuch Halbleinen, solides Fabrikat, 48x100 cm 50 Pfg.	Damen-Taschentuch Trägerform, aus solidem Wäschetuch, mit schöner Stickerei garniert 50 Pfg.
Damen-Strümpfe feinfädige, künstl. Wadseide, f. dies. Preis außergewöhnlich gute Qualität 95 Pfg.	Aceat-Marocain ca. 100 cm breit, edelste Qualität mit Aceat-Kette, in riesigem Farbensortiment 1 95	Mako-Bett-Damast edle, hochwertige Qualität, mit schönem Seidenglanz u. Blumenmustern, 130 cm breit 95 Pfg.	Damen-Nachthemd a. feinfäd. Wäschetuch, mit Ausschneidung u. hübscher Stickerei-Garnitur 95 Pfg.
Herren-Sportslipper reine Wolle, in grau und braun meliert 1 45	Frühjahrs-Manteistoffe 140 cm breit, nur Muster dieser Saison, in den neuen Farbstellungen 1 95	Solides Bettlaken mit Hohlbaum, aus schneeweiß gebleichtem Daulas, 130x200 cm 1 45	Erstlings-Jäckchen aus Ia Glanzgarn gestrickt 95 Pfg.
Herren-Einsatzhemd schwere Qualität, mit durchgewebten, modern. Einsätzen, Größe 4 bis 6 1 45	Jumper-Schürze aus waschedtem Tradtentstoff oder aus buntem Satin 95 Pfg.	Weißes Oberhemd mit elegant gemustertem Popeline-Einsatz und Manschetten, gute Rumpqualität 1 95	Korselett aus festem Satindrell, mit Magenstütze, tiefem Rückenausschnitt und 4 Haltern 1 95

T I E T Z

STADTHEATER
 Donnerstag 28. u. nach 22.30
Manon Lescaut
 Freitag 29. - 22.30
 Theob. Wolf, C. 10
Richard Strauß
 Samstag, 19 bis gegen 23
 Abonnement-Orchester C 11
Die Walküre

LOBTHEATER
 Täglich 21.15 bis 22
Im jeder Ehe...
 Sonntag 15.30
Wilhelm Zell

THEATERTHEATER
 Täglich 21.15 bis 22.30
Fahmann Dentschel

Schauspielhaus
 Futur 26300
 Täglich 8.45 Uhr
Die Schindler'sche Famil...
 50 Pf. bis 3.- Mk.

Casanova
 Ausübungs-Operetten-Revue
 Musik v. Joh. Strauß

Circus Busch
 Nur noch 4 Tage das sensationelle

Sengen gefucht!
 Diejenige Person, die sich in der Nacht v. 28. zum 21. 31 mit mir auf dem Bergwerk in Wolken unterhalten hat, mich gesehen, ihre Adresse bei Herrn Rechenbühl Gasse 12, hinterlegen zu wollen.
 Richard Böhne

Schlafzimmer
 Eiche, geb. 265.- Mk., Schrank, Waschtisch, Nachtsche, Diplomaschreibtisch und Sofa, Küchenschrank, Anzeiger, Tisch 38 Mk., sehr Stille, Bucherschrank 85 Mk., Aufwandsche.

S. Brandt & Co.
 Serienmaschinen

Gesellschaftshaus Silesia, Ludw. Str. 51
 Heute Donnerstag: **Ball**
 Herren u. Damen engagieren!

WAPPENHOF
 4.30 Uhr 8.30 Uhr
Vorstellungen
 Hertha Fuchs / 2. Jenny's / Emil Hüner / Sy u. His / Dea / Frank / Kulla and Stony / Miler Star / Francis Dorayo
Tägliche: BALL / 2 Kapellen
 Eintritt: Na. bis 30 Pf., abends 50 Pf.

Bettfedern
 besten Betriebsstoffe
 der Sächsischen Bettfedern-Niederlage
 Friedrich-Wilhelm-Str. 45, I. Etg.
Kein Laden!

Masken
 Theater-Kostüme
 N. Wiersing
 Theatergasse 20
 Tel. 11 216 44

Zeitschriften
 erschien in unserer Zeitung - das größte Blatt!

Pfänder-Versteigerung
 Am 25. Februar 1932, vormittags von 9 Uhr ab. findet in unserem Versteigerungssaal **Berliner Platz 2** die öffentliche Versteigerung der nicht eingelösten Pfänder

rote Schweine bis Nr. 60000
 (Gold- und Silberfäden, Brillanten, Schreibmaschinen, Photoapparate etc.)
 statt Versteigerung Nr. 10. Ueberflüsse aus den versteigerten Pfandgegenständen können innerhalb eines Jahres im Wollfahrtsamt Breslau abgeholt werden, anderenfalls diese in das Eigentum der Stadtgemeinde übergehen.
 Breslau, den 10. Februar 1932.
Gemeinnütziges Pfandleihhaus der Stadt Breslau G. m. b. H.
 Schubert.

Kauf nur im Fahrradhaus Sieg
 Kernmarkt 19, neben Barack
Sieg ist billig!
 Decken ab 1.35, Pedale ab 0.75, Kette ab 0.65, engl. Lenker ab 1.50, Rücktrittslenker kompl. ab 5.95, Rotax-Rennabte ab 1.95, Rahmen kompl. ab 13.95, Reum. komplett 25.-, Räder kompl. m. Freilauf ab 46.50

Lebensbilder erzählt von Willy Cohn
Karl Marx 60 PL
 Buchhandlung Volkswacht, Breslau.

Bei **Hautjucken, Flechten**
offenen Füßen, Krampfadern
 auch veralteten Wunden ist die milde und wohltuende **San-Rat Dr. Strahl's Haussalbe**
 seit Jahrzehnten ärztlich empfohlen und bewährt.
 In Original-Dosen à 1.25, 2.30 und 4.30
Zu haben in Apotheken
 wenn nicht vorrätig, Versand spesentfrei durch **Elefant-Apothek, Berlin SW 19 62**
Leipziger Straße 74 (Dönhoffplatz)

Buchhandlung VOLKSWACHT
 Moderne Antiquar...
Die kleine Anzeige
 die Du aufgeben magst, wenn Du meisten, verkaufen und lernen willst, gehört in Deine Zeitung **in die Volkswacht!**
 Dort ist sie billiger als in der bürgerlichen Presse und bringt Dir **bestimmten Erfolg!**

Kleine Anzeigen
 sind sparsam, gewinnbringend, enthalten alle Einzelheiten von Verkäufen, Kaufgeschäften u. a. aus dem Privatleben. Woch 3 Pfennig - 100 - 100 Pfennig

Elektronophon mit 23 Platten, für 30 - 300.- ab verkauft od. i. Radio Apparat zu tauschen geucht. Tisch Singenmaschine, u. v. m. G.

Wer wird siegen?

Nicht der Gendarm der Reaktion, sondern die Eisernen Front!

Gestern Abend war wieder eine neue Kundgebung der „Eisernen Front“ im großen Saale des Schießwerders. Die strenge Kälte ließ befürchten, daß der Besuch diesmal nicht besonders gut sein würde, und doch war der riesige Saal dicht gefüllt. Die Wollmusik des Reichsbanners konzertierte unter Kameraden Pfeife eine Stunde lang, bevor die Kundgebung mit dem Einmarsch unserer Parteifahrer ihren Anfang nahm.

Genosse Zimmer als Vorsitzender wies einseitig auf die schlecht besuchte Versammlung der Nazis im Meißelhof hin. Die Schwülerei steht unter dem Eindruck der „Eisernen Front“ und läßt den Nazis schon weniger nach. Auf ihren Plakaten hatten die Nazis verkündet: Wir geben kontra! (Zuruf: „Wir spritzen!“ Große Heiterkeit.) Wir werden nicht locker lassen, so lange dieses Gesicht noch frei herumläuft. (Lebhafte Beifall.)

Wer wird siegen?

So lautete das Thema, das der Reichstagsabgeordnete Wilhelm Dittmann, Mitglied unseres Parteivorstandes und ehemaliger Volksbeauftragter, behandelte:

Häufiger denn je tobt heute in Deutschland der Kampf um die politische Macht. Was im November 1918 für die wertvollen Massen errungen wurde, will man ihnen wieder nehmen. Unter der Wirtschaftskrise wittern die Mächte der Vergangenheit Morgenluft. Was sind das für Leute?

In Harzburg haben wir sie beisammen gesehen: Frühere kaiserliche Generale, Prinzen, Fürsten, Großindustrielle, Großgrundbesitzer, Scharfmacher aller Art und die Landesherrn des Stahlhelms und der Nazis. Das ist bei uns die gleiche Gesellschaft, die Deutschland in Krieg und Niederlage, in alles Unglück hineingeführt hat.

Und wo waren sie dann in der schwersten Stunde des Landes? Ludendorff in Schweden, Tirpitz in der Schweiz, Wilhelm und sein Sohn in Holland. Den Krieg zu liquidieren überließ man uns Sozialdemokraten. Und nun werden wir beschimpft und behudelt, daß wir am Unglück Deutschlands schuld sind.

Der schwarzhäarige Nichtwähler Hitler behauptet, 1918 hätten wir eine vollständig intakte Volkswirtschaft übernommen. (Zuruf: Papierhorden!)

Die alten Machthaber haben 100 Milliarden Volksvermögen verpulvert,

das Vermögen der Spazier vernichtet, die Inflation hat dann gezeigt, daß nichts mehr da war.

Heute behauptet man, die Sozialdemokratie habe nichts für das Volk getan. Das sagen junge Leute, die ohne die Sozialdemokratie noch kein Wahlrecht hätten. Auch den Frauen haben wir das Wahlrecht gegeben und wir haben den Achtstundentag dekretiert. Wenn man heute wegwerfend von der Demokratie spricht, muß gesagt werden, Demokratie ist für die Arbeiterklasse das selbe, wie für die Berufsarbeit das Werkzeug. Nur mit Wahlrecht, Koalitionsrecht und Pressefreiheit ist es möglich, politischen Einfluß auszuüben.

Der Redner führte dann das skandalöse preußische Dreiklassenwahlrecht ausführlich vor Augen, das 80 bis 85 Prozent der Bevölkerung politisch rechtslos machte. Der Arbeiter kann als Staatsbürger nicht leben, wenn er kein Wahlrecht hat.

Das Geschrei über das neue Wahlrecht hat gleich nach der Revolution eingelegt, es wurde behauptet, wir hätten aus dem Reich einen Wohlfahrtsstaat gemacht. Doch die Herren haben keinen Erfolg gehabt, bis ihnen die Wirtschaftskrise zu Hilfe kam. Unter der Krise gingen die Steuereingänge zurück und die sozialen Ausgaben wuchsen.

Man hat nun eine Herabsetzung der Renten, der Löhne und Gehälter erzwungen. Man will das Tarif- und Schlichtungswesen beseitigen und wieder in die Vorkriegsverhältnisse zurück, wo der Arbeiter durch Hunger gezwungen war, um jeden Preis zu arbeiten.



Zum Wirtschaftsdruck gestellt hat die Demagogie. Wir sollen nicht nur an den Folgen des Krieges, sondern auch am Elend der Wirtschaftskrise schuld sein. Aber warum herrscht dann im faschistischen Italien und im völlig unmarxistischen Amerika die gleiche Wirtschaftskrise? Sind wir Marxisten es, die über die Betriebe herrschen und über die Millionen der Banken? Wir haben keinen Einfluß auf die Führung der Betriebe, allen Einfluß haben bisher die Herren von der Harzburger Front. Die Krise wird wesentlich verschärft durch die Unfähigkeit der Unternehmerraste, die in der Wirtschaft auch mit Gewalt regieren will.

Der Redner erörtert dann die von unfähigen Wirtschaftsführern vorgenommene Rationalisierung. Man hat den Arbeiter

nur als Produktionsfaktor gewertet, und nicht bedacht, daß der innere Markt von den Arbeitern gestützt wird, die in den Betrieben stehen. Jetzt haben wir die Tatsache, daß Waren in Fülle und Fülle vorhanden sind, und sechs Millionen feiern und hungern müssen. Es gilt somit,

die Massen zu überzeugen,

daß wir vom Kapitalismus zum Sozialismus kommen müssen. Das weiß man auch in den kapitalistischen Kreisen, aber das Privatinteresse kränkt sich gegen die Vernunft. Deshalb soll Hitlers Knüppelgarde die Umwandlung verhindern. Nicht umsonst verhandelt Hitler alle paar Wochen einmal mit der Großindustrie. Weil die Kapitalisten hoffen, Hitler werde den Sozialismus besiegen, deshalb opfern sie ihm Millionen. Doch das alles wird dem Kapitalismus nichts nützen, stärker als Hitler und seine Partei ist die klassenbewußte Arbeiterschaft. (Stürmischer Beifall.)

Wer ist Hitler? Er stammt aus Braunau in Böhmen und drückte sich 1912 vor der österreichischen Wehrpflicht, in dem er nach Bayern ging. Deshalb ist er heute staatenlos. Bei Kriegsausbruch wäre er nach Österreich abgehoben und dort wegen Fahnenflucht verurteilt worden. Als Soldat zweiter Klasse hätte man ihn irgendwohin nach Serbien geschickt, wo er lebendig nicht davongekommen wäre. Deshalb meldete er sich nun „freiwillig“ zu einem bairischen Truppenteil. Und davon wird nun soviel hergemacht, als wenn niemand im Weltkriege mehr als Hitler geleistet hätte. Deutsche Generale liegen vor dem Meißelhof auf den Knien und beten ihn als Herrgott an. Warum hat sich Hitler nicht bald nach dem Kriege in den deutschen Staatsverband aufnehmen lassen, wie viele andere Österreicher es auch taten? So lange er gar nichts vorstellte, hat er daran nicht gedacht, und 1923 wurde er Hochverräter am Reiche.

Es geht mit ihnen bergab, und greifen sie zum Putz, dann werden sie zusammengeschnitten. (Stürmischer Beifall.) Wir dulden nicht, daß ein politischer Scharlatan aus Austerlitz, um uns wieder in vollkommene Rechtslosigkeit zurückzuführen. (Stürmischer langandauernder Beifall.)

Genosse Zimmer stellte zum Schluß noch den Bericht der „Schlesischen Zeitung“ über die Versammlung von Nazi-Kübe im „Meißelhof“ ins rechte Licht, worauf die Kundgebung mit dem Gesang von „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit“ ihr Ende fand. Unter den Klängen der Internationale erfolgte der Jahreshabmarzch.

Auf Wiederhören Sonntag, 21. Februar, 15 Uhr, im Meißelhof!

Schwere Stachelfallen

An der Kreuzung Neudorf- und Augustastrasse stießen gestern nachmittags ein von dem Kraftwagenführer St. aus der Gahleitstrasse gesteuerter Lieferkraftwagen und der auf seinem Motorrade fahrende Einkassierer St. aus der Enderstrasse so heftig zusammen, daß letzterer auf das Pflaster geschleudert wurde und mit schweren Gesicht- und Kieferverletzungen liegen blieb. Durch den Sturz wurden ihm sämtliche Zähne ausgeschlagen. Der Lieferwagen fuhr noch etwa 10 Meter weiter, ehe er umstürzte und schwer beschädigt abgeschleppt werden mußte. Der Chauffeur erlitt ebenfalls Verletzungen.

Ein Zusammenstoß zwischen einem Personenauto und dem radfahrenden Postkassierer W. aus der Rebenstrasse ereignete sich in der vergangenen Nacht an der Kreuzung Dominikanerplatz-Kirchstrasse. Der Radfahrer erlitt bei dem Sturz schwere innere und äußere Verletzungen, blieb betäubungslos liegen und mußte von dem Führer des Autos in das Allerheiligenhospital eingeliefert werden.

Ein neuer Zigaretten-Typ,

zugleich ein glücklicher Fortschritt.
Billig, sparsam und doch allererste Qualität.
Größer als eine halbe Fünf-Pfennig-Zigarette, von gleichen, hochwertigen Tabaken, aber nur 2 1/2 Pfg.
Die ersten Züge, stets die schönsten für den Raucher, genießen Sie auf diese Weise zweimal.
Keine Verschwendung mehr durch Fortwerfen des Restes! Durch das Hohlmundstück haben Sie den Genuß bis zum letzten Zug.
Sie werden von den Vorteilen des neuen Typs begeistert sein.

Bulgaria Rekord

Der neue Typ mit Hohlmundstück Großformat

2 1/2 Pfg.



Die Revision der Siedlungsgesellschaft

Das erste Ergebnis einer durchgreifenden Revision. — Zunächst ein Fehlbetrag von über 67 000 Mark festgestellt — Die Staatsanwaltschaft wird weitere Untersuchungen vornehmen die Schuldigen werden noch nicht genannt — Zivilrechtliche Haftung der Schuldigen wird geprüft — Fragen, die einer besonderen Prüfung bedürfen

Gleich nach dem Bekanntwerden der Vorkommnisse in der Breslauer Siedlungsgesellschaft wurde ein Revisionsverband für das Bauwesen die „Dewog“ mit der genauen Nachprüfung der dortigen Verhältnisse beauftragt. Nun liegt der erste Revisionsbericht vor, man hat sich also sichtlich bemüht, in recht kurzer Zeit zu einem möglichst klaren Einblick zu kommen. Wenn auch noch lange nicht alle Fragen geklärt, noch lange nicht die Untersuchungen als endgültig abgeschlossen anzusehen sind, so waren doch die Ausführungen des Vorsitzenden des Aufsichtsrates der Siedlungsgesellschaft, Genossen Maché, und des Stadtbaurats Behrend, die sie in einer gestern mittag abgehaltenen Pressebesprechung gaben, immerhin dazu angetan, ein Bild von den bisher ange deuteten Vorgängen zu geben.

Zunächst wurde bekannt gegeben, daß an Hand der durch den Revisionsverband vorgenommenen Prüfung ein Fehlbetrag von 67 000 Mark festgestellt worden ist. Dieser Fehlbetrag kann sich bei weiterer näherer Prüfung entweder nach oben oder nach unten, wenn auch nicht wesentlich, verändern. Es liegt also, da auch keinerlei Buchungen vorhanden sind, eine glatte Unterbilanz vor, wenn man auch nicht gerade von einer allgemeinen Schamperci in der Siedlungsgesellschaft sprechen kann. Die finanzielle Auswirkung eines solchen Fehlbetrages kann als ausgeglichen angesehen werden, da diese Unterbilanzungen mehrere Jahre zurückliegen und sich auch auf eine Reihe von Jahren verteilen.

Auf keinen Fall aber hat sich dieser Fehlbetrag ungünstig auf die Mietgestaltung ausgewirkt, wie gerüchelt wurde. Das geht schon aus der einfachen Gegenüberstellung der Gesamtsumme der Mieten zu dem fehlenden Betrag hervor. Es werden im Jahre nicht weniger als 7 Millionen Mark Miete vereinnahmt, demgegenüber fällt naturgemäß die sich auf mehrere Jahre verteilende Summe von 67 000 Mark nicht ins Gewicht.

Diese Tatsache jedoch darf keinerlei Anlaß sein, geringe über diese Verhältnisse zu denken. Vielmehr muß erst recht jetzt nach Bekanntwerden dieser offensichtlich Unterbilanzung nach den Schuldigen gesucht werden und sie ohne Rücksicht auf die Person zur Rechenschaft gezogen werden. Im einzelnen ist die Schuldfrage noch nicht geklärt, jedoch wird der gesamte Bericht des Revisionsverbandes der Staatsanwaltschaft vorgelegt werden. Dabei wird es sich ja zeigen müssen, in wessen Hände nun das Geld geflossen ist. Die Frage einer zivilrechtlichen Haftung — das wurde ebenfalls angefragt — wird ebenfalls geprüft werden. Ferner hat der Aufsichtsrat die Durchführung einer in Verbindung mit der Prüfung der Bilanz des Geschäftsjahres 1931 vorzunehmenden Revision des gesamten Geschäftsbetriebes der Siedlungsgesellschaft beschlossen.

Wichtig kann man bei dieser weiteren Betrachtung auch einmal festhalten, wer im Jahre 1928 veranlaßt hat, daß die Schließung der Siedlungsgesellschaft bei der Bilanzprüfung die bereits bekannten Fälle der nicht verbuchten Bankkonten nicht weiter verfolgt hat? Auch die

Frage, wie es möglich war, daß die eingezahlten Bankkonten nicht nach Wochen, Monaten und in einzelnen Fällen erst nach Jahren verbucht wurden, wird noch eingehend geprüft werden müssen.

Herr Magistratsrat Dr. Friedlaender hat in der Erwägung, daß angesichts der gegenwärtigen Sachlage ein erfolgreiches Wirken bei der Siedlungsgesellschaft für ihn sehr erschwert sein würde, an den Vorsitzenden des Aufsichtsrats die Bitte gerichtet, ihn von seinen Geschäften als Mitglied des Vorstandes zu entbinden. Der Aufsichtsrat hat diesem Wunsch entsprochen und anstelle des ausgeschiedenen 2 neue Vorstandsmitglieder bestellt.

Des Weiteren hat Herr Dr. Friedlaender zur Klärung der in der letzten Stadtratsversammlung gegen ihn erhobenen Beschuldigungen bei Herrn Oberbürgermeister die Einleitung einer Disziplinaruntersuchung gegen sich beantragt.

So erfreulich das rasche Arbeiten des Revisionsverbandes war, so deutlich, wenn auch mitunter etwas verflücht man die Dinge beim rechten Namen nannte, so entschieden müssen wir fordern, daß hier weiter auf das Genauere geprüft werden muß. Trotzdem oder gerade weil es sich nur um relativ geringe Beträge handelt, muß im Interesse der Siedlungsgesellschaft durchgegriffen werden. Wir sehen den weiteren Untersuchungen und ihren Ergebnissen gespannt entgegen.

Abendschule für Maschinenbau und Elektrotechnik

an der Höheren Technischen Staatslehranstalt für Maschinenwesen und Elektrotechnik, Lehndamm 55

Wir machen noch besonders auf die heutige Anzeige aufmerksam, wozu es Metallhandwerkern und Angehörigen ähnlicher Berufe ermöglicht ist, sich neben der Berufsarbeit theoretisch auszubilden. Das in Volksschule und Berufsschule erworbene Wissen ist die Grundlage für den nach sechs aufsteigenden Halbjahreskassen geordneten Unterricht.

Alle Lehrveranstaltungen der Höheren Technischen Staatslehranstalt für Maschinenwesen und Elektrotechnik stehen der Abendabteilung zur Verfügung. Es ist daher durch Nachschulungsunterricht die Gewähr geleistet, daß die theoretischen Grundlagen leicht erfaßt werden können.

Dem Einführungsunterricht im Rechnen, Naturlehre, Mathematik, Deutsch folgt das allmähliche Eindringen in Mathematik, Metall, darstellende Geometrie.

Am Ende des sechsten Halbjahres findet vor einem Staatlichen Komitee die Abschlußprüfung mit Zeugniserteilung statt. Somit ist diese Abendschule in Breslau die Stätte, in der alle Metallhandwerker, denen der Besuch einer Fachschule mit Tagesunterricht verweigert ist, in den Zusammenhang zwischen Theorie und Praxis eintreten und sich das Bestreben in der Berufswelt erleichtern können.

„Die Tragödie eines kleinen Mannes“

Zur Breslauer Erkaufführung von „Crainquebille“ in der 9. Proletarischen Morgenfeier am kommenden Sonntag

Der Film „Jeremias Crainquebille“ ist wertvoller als jemals in Breslau gezeigt worden. Aber dieses Schicksal teilt er mit einer ganzen Reihe ähnlicher wertvoller Filme, die die bürgerlichen Kinobühnen nicht vorführen, weil deren Tendenz im krassen Gegensatz zur sozialen Verlogenheit der sogenannten Unterhaltungskunst steht. Nun, da der Tonfilm die Aufführung fremder Filme fast unmöglich gemacht hat, würde ein so bedeutendes Film-Rundwerk wie „Crainquebille“ in Breslau überhaupt nicht mehr gezeigt werden, wenn die Abteilung Nikolaitor es nicht auf das Programm ihrer 9. Morgenfeier gelegt hätte.

Der Film ist von dem bekannten französischen Regisseur Jacques Feyder nach der berühmten, volkstümlichen und rührenden Geschichte „Crainquebille“ von Anatole France gelehrt worden. Schon die Novelle des großen französischen Dichters hat in ihrer wunderbaren Menschlichkeit die Seelen aller gerecht Denkenden aufs tiefste erschütterert. Der Film hat ebenfalls die Geschichte des proletarischen, alten Gemütschändlers Jeremias Crainquebille, der durch ein Mißverständnis mit Polizei und Justiz in Konflikt kommt, ins Gefängnis wandern muß und die Welt nicht mehr versteht, hinziehend gestaltet. Es geschieht nichts Sensationelles in diesem Film, keine Liebesgeschichte, nichts Abenteuerliches spielt hinein. Und doch wirkt „die Tragödie eines kleinen Mannes“ erschütternd lebensnah und wirklich, weil hier die proletarische Atmosphäre, die der bürgerlichen drohend entgegensteht, in verblüffend echt getroffen ist. In diesem grandiosen gesellschaftskritischen Filmwerk wird jeder Zuschauer mit Begeisterung den hervorragenden Darsteller Maurice Téraud als Crainquebille bewundern können.

Keiner sollte es verkümmern, sich diesem Filmereignis am Sonntag, den 14. Februar, um 1 Uhr mittags in der 9. Proletarischen Morgenfeier der Abteilung Nikolaitor, die im Zentral-Theater, Westendstraße, stattfinden, anzusehen. Ein reichhaltiger rezitatorischer Teil wird den Film umrahmen. Eintrittskarten zum Preise von 20 Pf. sind bei den Funktionären und an der Kasse zu haben.

Mietentlung bei Neubauwohnungen mit Hauszinssteuerdarlehen

Wie bereits bekannt gemacht, prüft der Magistrat, Abteilung für Kleinwohnungsbau, die von den Vermietern gemäß der 4. Notverordnung errechneten Mietermehrhaltungen nach. Da sich die Nachprüfung teilweise über den 25. Januar 1932 hinaus erstreckt, wird der Magistrat, Abteilung für Kleinwohnungsbau, Einsprüche von Neubaumietern nach den Ausführungsbestimmungen der 4. Notverordnung noch annehmen, die innerhalb 14 Tagen, nachdem dem Mieter vom dem Vermieter die von Magistrat genehmigte Verteilung der Mietermehrhaltungen mitgeteilt worden ist, eingehen. Die weiteren Voraussetzungen der Einsprüche hat der Magistrat, Abteilung für Kleinwohnungsbau bereits früher veröffentlicht.

Kant-Gesellschaft Ortsgruppe Breslau.

Mittwoch, den 17. Februar, 20 Uhr, spricht in der Matthiauskunst Herr Professor Dr. Marc über das Thema: „Lebendiger Hegelianismus in der Sozialphilosophie der Gegenwart“. Eintritt frei.

Den Schwiegervater überfallen

Familiendrama im Kreise Trebnitz

In Luzina, Kreis Trebnitz, überfiel der Maler Butter aus Juliusburg seinen Schwiegervater Schubert, der ihm einen größeren Betrag Spargelb nicht überlassen, sondern anderweitig verwenden wollte. Butter brachte dem 70-jährigen Manne, nachdem er sich mit ihm eingeschlossen hatte, mit einem Messer und einem Schlagring schwere Kopfverletzungen bei, so daß dieser zusammenbrach.

Durch die Hilferufe des Überfallenen wurden Leute auf dem Gutshofe alarmiert. Der Täter flüchtete, ohne das Geld sich angeeignet zu haben, nach dem Blücherwalde. Sofort angelegte Ermittlungen hatten den Erfolg, daß Butter noch in der Nacht in seiner Wohnung in Juliusburg festgenommen werden konnte. Er wurde dem Amtsgericht Delitz zugeführt.

Arbeitertmörder vor Gericht

Im Sommer vorigen Jahres kam es in Bad Charlottenbrunn mehrfach zu Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Arbeitern, bei denen die Nazi-Schar schossen. Einer der Schützen, der Handlungshelfer Richard W., hatte sich jetzt vor dem Schöffengericht Waldenburg zu verantworten. Er hatte den Arbeiter L. aus Charlottenbrunn durch einen Schuß ins Bein verwundet, so daß dieser einen Monat lang arbeitsunfähig war. W. wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Tod unter Tage

Auf der Fuchsgrube im Waldenburger Revier wurde durch hereinbrechende Gesteinsmassen der Bergbauer Gottlieb erschlagen. Obwohl er sofort geborgen wurde, hatte er bereits tödliche Verletzungen erlitten.

Sohlenoxydvergiftung an der Zentralheizung

Der Arbeiter Reissel in Glak, der vertretungsweise die Zentralheizung im Reichsbankgebäude bediente, brach, als er mehrere Eimer Kohle in die Feuerung geschüttet hatte, plötzlich ohnmächtig zusammen. Er hatte eine Klappe der Feuerung nicht geschlossen, so daß dem Ofen Kohlenoxydgas entströmte. Der Unfall wurde glücklicherweise rechtzeitig bemerkt, und R. wurde, allerdings immer noch bewußlos, von der Sanitätskolonne ins Krankenhaus gebracht.

Opposition im polnischen Lager

In den Organisationen der polnischen Minderheit in Deutschland macht sich in letzter Zeit eine gewisse Umgruppierung bemerkbar. So wird der Sitz der Woiwodenorganisation in Sagan von Suthen nach Berlin verlegt und als Gegenmaßnahme gegen die Opponenten „Kowianski Gledzienny“, die im Berliner Lager sich bilden, in Berlin eine neue Woiwodenorganisation „Gledzienny“ herausgegeben, die eine ausgeglichene oppositionelle Richtung einnimmt und den Einfluß der Sanacja im Reichsbereich zu brechen will.

Auch die „Polonia“ Koronau versucht in der gleichen Richtung ihren Akt in Deutschland zu feiern, und hat zu diesem Zweck ihren Abonnementspreis für Deutschland erheblich gelockert.

Mittwoch, den 17. Februar, 1932, 12 Uhr, spricht in der Matthiauskunst Herr Professor Dr. Marc über das Thema: „Lebendiger Hegelianismus in der Sozialphilosophie der Gegenwart“. Eintritt frei.

Nieder-Weißritz (Kr. Waldenburg). Ein angenehmer Zeitgenosse ist der Gemeindevorsteher Kleinert. Einem arbeitslosen, der angeblich außer der Amtszeit im Unterfeld bei ihm vorsprach, schlug er einfach statt einer Antwort ins Gesicht, so daß dieser Blutüberströmte zu seinen Angehörigen kam.

Bärenberg. Vom Schlachtfeld der Arbeit. In der Kanariendampfabrik Er. Walditz geriet der Arbeiter Ritur Gichner beim Luifügen eines Treibriemens in die Welle. Er wurde zweimal herumgeschleudert und erlitt außer dem Bruch beider Beine schwere Verletzungen, denen er nach Ueberführung in das Bunsfauer Krankenhaus erlegen ist.

Münsterberg. Neuer Landrat. Das Preussische Staatsministerium hat den bisherigen kommissarischen Landrat Regierungsrat Dr. Pietsch zum Landrat des Kreises Münsterberg ernannt.

Kattowitz. Brand im Umspannwerk. Im Chorzower Umspannwerk geriet ein Regulierungs-Transformator in Brand. Der entstandene Schaden soll 100 000 Mark betragen.

27 Grad Kälte in Schlesien

Vom Observatorium Krietern wird gemeldet, daß die vergangene Nacht in Schlesien eine weitere Frostverhärtung brachte. Als Tiefsttemperatur wird aus Breslau-Gandau minus 20 Grad gemeldet. In Hirschberg und auf der Heufelderbaube sank die Temperatur auf minus 25 Grad, in Neustadt OS. auf minus 26 und vom Glaser Schneeberg werden sogar minus 27 Grad gemeldet. Auf der Schneefippe herrscht bei minus 24 Grad Ostwind. Wildere Luftmassen werden vornehmlich in den nächsten Tagen Schneefälle bringen.

Aus der Umgebung

Naazi-Blüte in Grünhübel

Am Dienstag versuchten die Nationalsozialisten in Grünhübel eine Versammlung abzuhalten. Als man die Veranstaltung eine Stunde nach dem angelegten Beginn eröffnete, stellte man mit Verblüffung fest, daß die Arbeiterschaft in übergrößer Mehrheit im Saale war. Schnell wurde in Breslau angeläutet, woraus die dort bekanntlich nicht vorhandene SS. aus dem Messerhof sechs Personen aus (welch kollektiver Landwirt mag sie wohl bezahlt haben?) von Bürgerkriegsaktivisten zur Verstärkung entsandt. Herr Köthe wollte nun kurzgehend den Saal räumen, aber die anwesenden Arbeiter dachten gar nicht daran, sich so einfach herauslegen zu lassen, zumal sie immer noch in der Mehrheit waren. bewährten aber gegenüber den Provokationen der SA- und SS-Leute bewundernswürdige Ruhe und Besonnenheit, so daß eine Schlägerei vermieden wurde.

Schließlich riefen die Ränder des Dritten Reiches die Polizei der Republik zur Hilfe, die ein Überfallkommando alarmierte und die Versammlung auflöste. Eine Durchsicherung nach Waffen war in dem Tumult erfolglos, obwohl ein Teil der SS. mit Pistolen und Gummiknüppeln beobachtet worden war.

Naaziübung im Winterabend

In der Bismarck-Allee, wie uns nachdrücklich von Augenzeugen berichtet wird, um winterräumliche Stände gebaut. Die Lehren der Naazi-Propaganda werden in der Nähe der Berliner Schillerstraße, am Weichselkanal, in der Nähe des Berliner „Märkisches Meer“ per Lautsprecher heraufgeholt. Diese Teilnehmer waren auch mit Fahrrädern und Motorfahrrädern gekommen.

So wäre wohl möglich, wenn der Landrat von Neupotsch als Polizeibeamter diesen Veranstaltungsort für Naaziübungen hätte zuweilen.

Schadenfeuer bei Rantz

In den letzten drei Tagen entstanden in den Ortschaften Zillisch, Kroschwitz und Komolwitz, Kreis Neumarkt, mehrere Schadenfeuer, die man — da diese Ortschaften nahe beieinander liegen — auf Brandstiftung zurückführt.

In Zillisch brannte der Kuchstall des Dominikus nieder, doch konnte das Vieh rechtzeitig gerettet werden. In Kroschwitz ergriff das Feuer einen Jungviehstall und in Komolwitz ein Auszüglerhaus auf dem Besitzum des Landwirts Jaurnig.

Brodau. Der Fahrpreis für eine Autobusfahrt Brodau—Ostener Straße einschließlich Uebersteigen und Umfalten auf die Straßenbahn beträgt neuerdings nur noch 25 Pf. Der Brodauer und Tschanschauer Bevölkerung ist damit ein lang ersehnter Wunsch in Erfüllung gegangen, denn diese Verbilligung bringt gegenüber der Bahnfahrt eine Ersparnis von 13 Pf.

Schiffwitz. Für die Wohlfahrtserwerbslosen. In der Gemeindevorteilerung vom 9. Februar wurde zunächst als Schiedsmannstellvertreter der Stellenbesitzer Richard Reier auf Vorschlag des Gemeindevorstandes gewählt. Sodann stimmten die Vertreter in Abwesenheit der Bürgerlichen dem Beschluß des Fürsorgeausschusses und des Gemeindevorstandes zu, jedoch für die hiesigen Wohlfahrtserwerbslosen die Richtsätze die bis zum 25. Januar im Landkreis Breslau zurechtbestanden, weiter gezahlt werden. Die entstehende Differenz wird aus Mitteln der Gemeindefkasse bestritten werden. — Ebenso wurde dem Beschluß des Gemeindevorstandes, daß die Bürgersteuer nur von einem Einkommen von über 3000 RM. eingezogen wird, zugestimmt. — Unter „Beschließung“ gab der Gemeindevorsteher zur Kenntnis, daß an der Alten Weide Vermessungsarbeiten stattfinden. Er sprach dabei die Bitte aus, daß die in großer Zahl verwendeten Messpfähle unbeschädigt bleiben. Nach einigen Anfragen und Mitteilungen fand die Sitzung nach 1 1/2 stündiger Dauer ihr Ende. Die sozialistische Mehrheit hat in ihr — das ist ihr erfreuliches Ergebnis — für die unglücklichsten Opfer der Wirtschaftskrise gewirkt.

Mittels a. D. Kutzarbeit in der Zellulosefabrik. Infolge Mangel an Anträgen soll ab 15. Februar in der hiesigen Zellulosefabrik verkürzt gearbeitet werden. Die Weiterbeschäftigung der Arbeiter richtet sich nach den eintreffenden Bestellungen. — Weiteren 21 Arbeitern wurde gekündigt.

Sozialdemokratische Partei

Unterstützt Breslau-Land/Neumarkt/Nimptsch. Sekretariat: Marschstraße 17. Gottesdienstsaal. Samstag 17-19. Telefon 5544. 5545. Sprechstunden: Dienstag, Mittwoch, Freitag von 10-12 Uhr.

Brodau. Freitag, den 12. Februar, 20 Uhr, spricht in Lokal Rondo Genosse Stammer in einem öffentlichen Vortrag über „Aber- und Ueberglau in der Volkst“.

Schiffwitz. Freitag, den 12. Februar, 14 Uhr, findet im Saal „Zur Proping“ eine öffentliche Erwerbsloserversammlung statt. Redner: Genosse Schiffer. Alle Erwerbslosen auch aus der Umgebung müssen erscheinen.

Secora. Der Ortsausflug der Arbeiterwohlfahrt veranstaltet am Freitag, den 12. 2. im Lokal Rondo eine öffentliche Veranstaltung. Rednerin ist die Kreisrätin Genossin Frau Schaller. Wir bitten alle Männer und Frauen, sich zahlreich zu beteiligen.

Schiffwitz. Freitag, den 12. Februar, 1932, 14 Uhr, findet im Saal „Zur Proping“ eine öffentliche Erwerbsloserversammlung statt. Redner: Genosse Schiffer. Alle Erwerbslosen auch aus der Umgebung müssen erscheinen.

Wieviel Arbeitslose?

Die Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung und Arbeitsvermittlung hat ihren Bericht über die Arbeitsmarktwirtschaft im Reich in der zweiten Januarhälfte vorgelegt.

Die Arbeitslosigkeit hat in der Zeit vom 16. bis 31. Januar erheblich langsamer zugenommen als im vorigen Berichtsabschnitt; sie überschritt jedoch zum erstenmal die 8 Millionen-Grenze.

Die Arbeitslosigkeit hat in den landwirtschaftlichen Bezirken, besonders der südlichen Bezirke und dem Bergbau, noch etwas zugenommen.

In den Produktionsgüterindustrien hat die Abwärtsentwicklung im allgemeinen angehalten.

Der Arbeitsmarkt der metallverarbeitenden Industrie zeigt in Westfalen eine leichte Entspannung; in allen übrigen Bezirken ging der Beschäftigungsgrad - besonders infolge der Ausführerbeschränkungen - weiter zurück.

Am Ende Januar 6 041 000 bei den Arbeitsämtern gemeldete Arbeitslose! In der kommunistischen Presse war vor kurzem von 8 Millionen Arbeitslosen die Rede.

Die Arbeitslosenversicherung beirrt zurzeit wie aus den neuen Zahlen der Reichsanstalt hervorgeht, über 96 Prozent der Unterstützungsempfänger.

Was plant Goerdeler?

Die Korrigierte des Preisüberwachungs-Kommissars Dr. Goerdeler für einen Umbau des Arbeitslosenschutzes hat bei den freien Gewerkschaften auf scharfe Ablehnung gestoßen.

Wir sind damit einverstanden, denn wir sind überzeugt, daß alsdann Goerdeler Reformpläne auch in der breiten Öffentlichkeit auf scharfe Ablehnung stoßen werden.

Anschluß an die Eisene Front

Der Einheitsverband der Handels- und Gewerbetreibenden und freien Berufe, der in Leipzig seinen Sitz hat, hat sich als Gesamtschutzorganisation dem Kampfausschuß der Eisernen Front angeschlossen.

Funf für Angestellte

Wie uns der Zentralverband der Angestellten mitteilt, findet am Freitag-Abend um 19.30 Uhr (bis 19.55 Uhr) ein Dreiergespräch zwischen Berliner Warenhausangestellten statt.

Die französischen Grubenarbeiter zum Lohnkonflikt in Nordfrankreich

Der Landesausschuß des französischen Grubenarbeiterverbandes hat am Mittwoch eine Entschöpfung angenommen, die sich mit dem Lohnkonflikt in Nordfrankreich und mit der Lohnfrage überhaupt beschäftigt.

Die freie Angestelltenjugend in der Eisernen Front

Die Jugendgruppe Breslau im Zentralverband der Angestellten hielt am Sonntag im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses ihre Jahreshauptversammlung ab.

Die Zahl der Neuaufnahmen betrug im Berichtsjahr etwa 400. Die Jugendgruppe führte etwa 650 Veranstaltungen durch und erzielte damit über 28 000 Jugendliche.

Die intensive Schulungsarbeit an den Funktionären bewährte sich außerordentlich. Stärkere Anparterlichkeit wurde der bereits andauernden Schulung der Jugendmitglieder gewidmet.

In der Diskussion wurden taktische Fragen der Jugendarbeit besprochen. Hierbei sind bei den Wahlen zu den Funktionären der Heimatvereine die SAP, KPD und KPD-Mitglieder, durch Gegenwärtige in die noch ungeborene Front der JdA-Jugend eine Breisde zu schlagen.

Die Generalkonferenz der Breslauer JdA-Jugend hielt am Montag in die Eisene Front in der Provinz, daß uns die Arbeitsangelegenheiten der Arbeiter in der Lage sind, der Aktion der Arbeiterschaft mit der Arbeit

Die Entschöpfung fordert zum Schluß die Arbeiter auf, nicht dem Rufe unverantwortlicher Leute (gemeint sind die Kommunisten) zu folgen, die aus Beweggründen handeln, die die Interessen der Arbeiter widersprechen.

Frankreichs Arbeiter verlangen die 40-Stundenwoche

Beschluß des Landesausschusses der französischen Gewerkschaften Paris, 10. Februar (Eigener Funfbericht)

Am Dienstag Nachmittag nahm der Landesausschuß der sozialistischen Gewerkschaften Frankreichs nach kurzer Debatte eine von der Kommission ausgearbeitete Entschöpfung über die Arbeitslosigkeit an.

Die Entschöpfung verurteilt dann noch den Doppelverdienst durch Mann und Frau und empfiehlt allen Organisationsleiter Fälle anzuzeigen.

Eine Besprechung über die Beteiligung der Arbeitervertreter an gewissen internationalen Konferenzen führte zu dem Ergebnis, daß an dem bestehenden Verhältnis nichts geändert werden sollte.

Die für den 12. Februar angekündigte Generalausperrung in Dänemark wurde von dem Arbeitgeberverband auf den 18. Februar verschoben.

Die dänische Generalausperrung verschoben

Die für den 12. Februar angekündigte Generalausperrung in Dänemark wurde von dem Arbeitgeberverband auf den 18. Februar verschoben.

Achtung! Freigewerkschaftliche Betriebsräte Achtung!

Der für Dienstag, den 16. Februar, vorgekehrte Schulungsabend der Gruppe B fällt aus.

Reichsregierung verteuert das Frischfleisch

Die Frischfleischvergütung für Erwerbslose wird aufgehoben.

Der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion ist es kürzlich gelungen, eine Verbilligung von Brot, Kartoffeln, Frischfleisch und Kohle für Erwerbslose durchzuführen.

Sie können nicht genug eröffnen!

Bierkret Hamburger Gewirte

Hamburg, 10. Februar (Eigener Funfbericht). Von den 4000 Hamburger Gastwirten haben sich 2170 am Dienstag unentgeltlich zur Beteiligung an einem Bierkret verpflichtet.

Weltstadt Shanghai

„Chicago des Ostens“ — Wie es in Friedenszeiten, im neuen Kriegszentrum aussieht

Dampfer schieben sich langsam stromauf. Der Whangpuffluß wie ein Meeressarm, wimmelt von Schiffen, Booten, Schleppern, Barkassen, Sampann und schwarzen Dschonken. Riesenflieger führen die Flaggen aller Nationen der Erde. Das flache Ufer erhält landeinwärts schärfere Silhouetten. Die chinesischen Wüstungsorte, Baracken und Schornsteine ragen auf. In der Luft schwebt europäisch-moderne Fabrikluft. Erhebt sich dicht am Meer. Werften, Docks, Elevatoren, Krane und Maschinenfabriken. Die all dem lauten aufdringlichen Dampf der industriellen Arbeit. Die Fabriken der größten Industriestadt Chinas werden sichtbar. Die Spinnereien von Shanghai.

Fast die Hälfte aller Spinnerien, Seiden- und Baumwollfabriken Chinas liegen am rechten Ufer des Whangpu. Man erzählt schon durch die Firmenbücher der Fabriken, daß diese Spinnerien britischer Besitz sind. Von sehr Fabriken auf dem Südrand der chinesischen Erde befinden sich auch in ausländischen Ländern und die übrigen gehören auch nur dem Namen nach den chinesischen Fabrikanten. Die Arbeiter — am anderen Ufer werden von japanischen Unternehmern ausgebeutet.

Zwischen grauen, braunen und ziegelroten Fabrikbauten führt hier und da eine Straße bis zum Flußufer hinunter. Grau und schmutzig, wie alles hier im Lande. Seltsame Gefährte kutschieren hin und her, einrädriige Karren, die von Kulis geschoben werden. Kostbare Last wird auf diesen Gefährten in die Fabriken gezogen: zu vier und sechs in einer Reihe. Ihn rechts und links vom großen Schrade kleine, zierliche chinesische Frauen in bunten baumwollenen Kleidern, Arbeiterinnen — die Stundenwelt aus den Eingeborenenvierteln Shanghais hinausgeführt werden in die großen Spinnerien und Kattunfabriken. Dort bleiben sie oft bis zwölf Stunden in painvoller Arbeit an den Maschinen. Ihre einzige Erholung und Freude ist diese Fabrik für Arbeitsstätte. Ist ihnen der Lohn zu niedrig, dann mußten sie draußen bleiben, vor der Stadt, in den Fabrikgruppen der Arbeiter, wo sie wie Gefangene in Konzentrationslagern bestraft und „aufbewahrt“ werden.

Ein merkwürdig bizarrer Anblick für einen europäischen Arbeiter, der zum ersten Male dieses Land aus nächster Nähe anschaut: diese Karren mit ihrer bunten Menschenlast und als allerhöchster Kontrast jene schweren Boote auf dem Flusse, die von Frauen gerudert werden, mit dem Säugling auf dem Rücken, in jeder Bereitschaft, irgend eine schwere Last zu übernehmen. Nicht selten sieht man auch zehn- bis zwölfjährige Kinder an den Rudertangen hängen, während die Mutter die Ladung übernimmt. Frauennarbeit ist in China sehr billig.

Das Uferbild verändert sich allmählich, je näher der Dampfer der Stadt kommt. Impulsante Geschäftshäuser, Banken, Büros, Kaufhäuser und Klubgebäude zeigen europäische Fassaden. Nichts an ihnen verrät dem Beschauer, daß er sich im fernen Osten befindet. In der Fremde in der Stadt Shanghai leben aber nur einige Tausend Europäer, aber ihre kolonialen Bauten, die den Kern der Weltstadt bilden, demonstrieren eindringlich, daß China beherrscht. Kein Wunder, daß in jeder Straße eines der Marischalls oder Mandarins ist da an den Häuserfronten zu lesen. Das Herrschaftsproblem lösen die Leuchtbuchstaben dieser europäischen Fassaden einfach: „Hongkong — and Shanghai — Banking Corporation“, „Yokohama — Specie Bank“, „Credit Foncier de l'Extreme Orient“, „Asiatic Petroleum Company“ und „North China Daily News“ blitzen in die Nacht. England, Amerika, Frankreich und Japan teilen sich in die fette Beute dieses arbeitsreichen Landes! Die Wolkenkratzerhotels und Vergnügungsbars machen im gleichen Maße, wie die Lebenshaltung des chinesischen Industriearbeiters sinkt.

Auch die überhebliche Fremdenstadt, zu deren Verwaltung die in ihr wohnenden Chinesen ihren Anspruch bisher vergeblich angemeldet haben, zieht vorüber. Die Chinesenstadt umschließt sich mit zahllosen schmutzigen Straßen, kleinen niedrigen Häusern und ewigem Lärm: eine andere Welt, es gibt keine Brücke des Verkehrs von dieser zu jener. Nur die Hauptstraße des Chinesenviertels ist von europäischer Breite; hier findet man hellere, schönere, mit goldverzierten Balkonen, die architektonisch schön geschmückten Silberhäuser und vor allem die prächtigsten Läden des fernen Ostens, unter ihnen selbstamerweise sehr viele Parfümerie- und Sarghandlungen. Alles ist zu haben an Obst, Backwaren und Lederbissen, was einen Gaumen reizen kann. Aber die meisten der Läden, die schwabend und singend durch die Straßen flanierten, sind arm, entsetzlich arm. — Vor einem Kleiderladen raut sich eine Menge, Gesang klingt auf, alle Reitative und Chorgesänge lösen einander ab, wie bei uns in Europa auf den Schaukellungen der „Soldaten des Himmels“. Plötzlich ist Pause — und jetzt werden Anzüge und Liebertödele angeboten, denn die Sänger waren weder Mitglieder der Dzer noch der asiatischen Heilsarmee, sondern Kommis, die mit Erfolg in Muffel gekleidete Kellameister zur Anpreisung ihrer Ware bemühten. — Alle Läden sind nach der Straße zu offen, ohne Glas und Türen. Die Handwerker arbeiten unter Aufsicht und Mitwirkung der Straße. Hühnermaler, Schuster, Eisenbeinhütter und Klempner sitzen bunt durcheinander. Zwischen ihnen bewegliche Antiquitätenhändler mit ihren Talanturidja in den Händen rufen, auf denen noch zu lesen ist: „Made in America“. Während gefandelt und geseilt wird, schieben sich einige Rikscha-Kulis mit ihren Gefährten durch die Menge; Sänkenträger vertragen Plaz; mit schriller Musik lindern sich Beerdigungzüge an. Singende Lastkulis, nicht selten auch ganze Jüge nur weiblicher Lastträger, tauchen auf und verschwinden ebenso schnell wie sie gekommen sind. An langen Stangen tragen sie Steine, Mörtel und Holz zu ihren oft kilometerweiten Bauplätzen. Kein Lastautomobil wird sichtbar, kaum ein Dschonkarran. Menschliche Lasttiere sind billig.

Februar 1932:

Dschonken und Barkassen sind vom Flusse verschwunden. Langsam schieben sich Kardanboote, Kreuzer, Patrouillenboote, Schlachtschiffe stromauf. Blutrot leuchtet die Kriegsjonne Japans auf den weißen Fesseln ihrer Flaggen. Von jense her dringt das häßliche Gellen der Maschinenengewehre, das dumpfe Donnern der Geschütze. Shanghai ist erobert. Selbst auf Frauen und Kinder, die sich retten wollten, wurde geschossen. Der in der Chinesenstadt gelegene Nordbahnhof ist völlig zerstört. Die Straßen seiner Umgebung sind mit Leichen bedeckt. Überall geringfügig ausgelegte Leichen auf die hintere Beute. Fliegerbomben auf die Stadtteile Hongtün und Scharpe. Die Fremdenstadt ist verbarrikadiert. Überall spanische Reiter und kaiserliche Truppen, denen die schwer bewaffneten Soldaten dieser Nationen auf ein Signal warten. Der Stadtrat liegt tot und still. Am Latz hängt der Fremdenüberfall, dort ein schwarzes Schild: „Für Chinesen, Hunde und Fahrer verboten!“

Der Schulbuch-Projekt

Der Berliner Projekt gegen die Direktoren der Schulbücher. Der Berliner Projekt gegen die Direktoren der Schulbücher. Der Berliner Projekt gegen die Direktoren der Schulbücher.

Dr. Zitger von der Deutschen Bank, der den Prospekt bearbeitete, verhandelt hatten, machten recht bemerkenswerte Angaben. Sie haben Zitger gefragt, ob nicht Bürgschaften vorhanden wären, die im Prospekt erwähnt werden müßten. Zitger wurde von Schultheiß jedoch mitgeteilt, daß es sich um völlig gegenstandslose Bürgschaften handele, die keinen Eingang in den Prospekt zu finden brauchten. Zitger, der später vernommen wurde, bekennt, daß er von dem angeklagten Generaldirektor Benzlin trotz Aufforderung keine Auskunft erhalten habe. Er habe Herrn Benzlin nach der Höhe der Beteiligungen und nach der Struktur der in Betracht kommenden Gesellschaften gefragt, die Antwort sei jedoch verweigert worden.

In diesem Zusammenhang ist interessant, daß sich die Verantwortung eines Fragebogens durch den Konzern um Monate verzögerte. Schließlich fand eine Konferenz mit Rakenell und anderen statt, die zu einem positiven Ergebnis führte: die Frage nach den Beteiligungen der Ostwerte wurde endlich beantwortet. Zitger stellt fest, daß er immer wieder darauf aufmerksam gemacht habe, daß für die Richtigkeit des Projektes allein der Konzern die Verantwortung trage. Die Bank habe lediglich die Aufgabe, das Material zusammenzustellen. Der Zeuge behauptet übrigens, daß ihm von der Nutria nicht das Mindeste bekannt gewesen sei. Als der Verteidiger Professor Alsbberg die Frage stellt, ob nicht jede gewünschte Auskunft gegeben worden sei, stellt der Zeuge fest, daß man ihm die Herausgabe des Revisionsberichtes unter der Begründung verweigert habe, daß es sich hier um eine interne Angelegenheit der Gesellschaft handele. Als zur Sprache kommt, daß der vorher zitierte Fragebogen der Deutschen Bank u. a. von dem angeklagten Generaldirektor Benzlin unterzeichnet worden ist, will Benzlin sogleich die Verantwortung von sich abwälzen, indem er behauptet, daß er allein die von ihm persönlich abgezeichneten Antworten gegeben habe. Die Frage nach den Garantien und Bürgschaften habe er nicht beantwortet. Der Staatsanwalt stellt daraufhin unter Bewegung im Saal fest, daß es doch sehr merkwürdig sei, daß die Generaldirektoren so häufig erklärten, den Inhalt markanter Schriftstücke, die sie unterzeichnet haben, nicht in den Einzelheiten zu kennen. Der Zeuge Zitger meint, daß man in jedem Nachschlagewerk mehr über die Ostwerte habe ermitteln können, als in dem Fragebogen verzeichnet gewesen sei.

In der Nachmittagsverhandlung wurde das frühere Vorstandsmitglied der Deutschen Bank, Fehr, über die Aktiengeschäfte vor dem Generellenbogen vernommen. Er glaubt nicht, daß Kagenellenbogen in bewusst schädigender Absicht gehandelt hat.

Großer Diebstahl im Postwagen

Am Mittwoch wurde bei der Ankunft des Berliner Schnellzuges in Paris auf dem Nordbahnhof festgestellt, daß einer der Postkäse geöffnet war und 500.000 Francs gestohlen worden waren. Bis her sind Anhaltspunkte für den mutmaßlichen Täter nicht vorhanden.

Polnische Steuerfändung gegen den Fürsten v. Pleß

Wie in Genf bekannt geworden ist, haben die polnischen Behörden bei dem Prinzen Pleß, dessen Steuerfreit mit dem polnischen Staat seit Jahren vor dem Völkerbundrat anhängig und immer noch nicht erledigt ist, am 6. Februar Pleß abgesehen wegen der Steuerzahlung von 1930 in der Höhe von etwa einer Million Floty vorgenommen.

Wer erinnert sich noch, wie glücklich sich der Fürst von Pleß, der Freund Wilhelms, einst fühlte, als er nach Abtretung von Oberschlesien polnisch werden konnte. Er nahm sofort einen polnischen Namen an und glaubte vor allem, daß er in Polen weniger Steuern zu zahlen haben werde, als in der deutschen Republik. Bedauert heute etwa jemand diesen Vaterpatrioten? Fürst Rejznie lautet wohl jetzt der Name des verführten Pierons!

Einstellung der Bergungsarbeiten an „M 2“

Fast ganz England wird von schweren Schneestürmen heimgesucht. Die Schifffahrt auf dem Kanal ist zum Teil unterbrochen, die Dampfer zwischen Dover und Calais mußten den Dienst einstellen.

Die Bemühungen zur Hebung des gesunkenen Unterseebootes „M 2“ sind infolge des Sturmes eingestellt worden. Es verlautet, daß bei einer Fortdauer des gegenwärtigen Wetters die Bergungsarbeiten auf Mai oder Juni verschoben werden müssen.

Drei Todesopfer der Winterstürme an der See

Der gestern sehr unruhigen Ost-See sind drei Menschenleben zum Opfer gefallen. Das Boot des Fischers Larnow aus Reist, in dem sich außer ihm selbst auch die Brüder Wald und Gerhard Holz aus Reist befanden, wurde, bald nachdem es den Rester Hafen verlassen hatte, von einer Welle erfasst und zum Kentern gebracht. Keiner von den drei Insassen konnte sich retten, auch die Nachforschungen nach ihnen sind ergebnislos geblieben.

Edgar Wallace gestorben

Der bekannte englische Schriftsteller Edgar Wallace, Verfasser zahlreicher Kriminalromane, ist am Mittwoch in Hollywood gestorben. Der Tod ist auf Lungenentzündung zurückzuführen.

Massenmord in Frankreich

Sechs Personen getötet In der Ortschaft Noizac bei Agen wurde eine Bauernfamilie, die aus vier Erwachsenen von über 50 Jahren und zwei Kindern von acht Jahren bzw. vier Monaten bestand, im Schlafzimmer ermordet aufgefunden. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Auf der Flucht vor den Greueln des Krieges



Eine arme chinesische Familie auf der Flucht vor den japanischen Truppen. Wie man sieht, war es den Flüchtlingen nicht einmal möglich, irgendwelchen Hausrat zu retten; auf einem primitiven Schlitten versuchen sie aus der Kampzone herauszukommen.

Prinzessin Sternmire

Von G. Th. Notman.



Ein heller Lichtstrahl blinzelte auf und die Erde und der Berg versank in eine wunderschöne See und in einem allerliebsten Jungen. Er dachte im ersten Augenblick daran, die Mutter sei gekommen. Aber der Fröhenblick machte eine tiefe Verbengung und fragte: „Bist du nicht die kleine Gumpfer?“ „Ja, die bin ich, a König antwortete die Frau.“

Und dann erzählte sie: „Es ist schon lange her, als ich einen Berg als Diener einstellte. Bitte ich dich nicht ganz! Denn er war ein böswertiger Mann. Er lag in einem Zauberkreis und ich verurteilte mich in ihn. Ich stand auf dem Berg. Und der Berg lag mir über dem Kopf. Ich sah niemand ganz. Ich sah, als ich mich mit ihm bewegte, als ich mich bewegte. Denn ich sah er nicht.“

